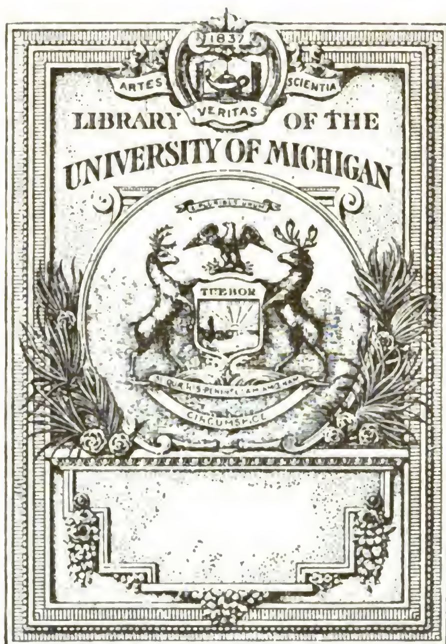

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

John Milton's
1608-1674

dramatische Werke.

Comus.

Simson Agonistes.



Aus dem Englischen übersetzt

von

Hirsch.

Berlin.

In Commission bei August Hirschwald.

1840.

Gedruckt bei F. Weidle.

Vorwort des Uebersetzers.



Der Uebersetzer enthält sich jeder Kritik der vorliegenden dramatischen Arbeiten Miltons; er glaubte, der Leser würde Schönheiten darin entdecken, die ihn einige Mängel, welche wohl mehr dem Geschmacke des Zeitalters, in dem sie gedichtet wurden, als dem Dichter zur Last gelegt werden müssen, leicht und gern übersehen lassen dürften. Schäfergedichte wa-

ren an der Tagesordnung, als Milton den Comus schrieb, nicht weniger pedantische Scholastik, wovon sich Spuren in beiden Stücken finden. Hingegen hat der Dichter die einfache und großartige Poesie des Alterthums in seine Werke zu bringen gewußt, und diese gibt ihnen, nach der Ansicht des Uebersetzers wenigstens, ihren eigenthümlichen Reiz und Werth. Anklänge an Homer lassen sich fast in jeder Zeile des Comus wahrnehmen, nicht weniger ist der Simson Agonistes von dem Geiste der alten Dramatiker, besonders des Euripides, durchdrungen. Nicht zu verwundern ist es übrigens, daß der Glanz des mächtigen Miltonschen Epos, des verlornen Paradieses, diese kleinern Arbeiten verdunkelte, doch sind sie immerhin bemerkenswerth genug, daß das deutsche Publikum auch sie berücksichtige, was den Uebersetzer zu seinem Unternehmen, sie in unsre Sprache zu übertragen, veranlaßt und ermuthigt hat. Eini-

ges zur Geschichte beider Werke will er hier noch kurz hinzufügen, daß der Abstand beider von einander, sowohl hinsichtlich ihres Inhaltes als ihrer Behandlung, nicht zu auffallend erscheinen möge.

Das Festspiel „Comus" dichtete Milton 1634, 26 Jahre alt, vor welcher Zeit noch Nichts von ihm in's Publikum gekommen war, seine Tragödie „Simson" machte er 1671 bekannt, als sein paradise regained bereits erschienen war, folglich als sein letztes poetisches Werk, im 63sten Lebensjahre. Wir haben hier demnach das erste und letzte Werk eines der größten Dichter aller Zeiten und Völker beisammen, und bemerken auch wohl, daß sie sich wie phantasiereiche Jugend und weises Alter unterscheiden. Doch erkennt man aus beiden denselben Verfasser, seinen auf das Ernste und Erhab'ne gerichteten Sinn, und die vorherrschende Neigung, Tendenzen der Religion und Moral in seinen Dichtun-

gen zu verfolgen. Es gewinnt die Tragödie „Simson" aber noch an rührenden Motiven, wenn man das trübe Schicksal des Autors in Erwägung zieht, seine Blindheit nämlich, und daß er aus eig'ner Erfahrung und Trauer Stellen niederschrieb, wie:

— — — — — — but chief of all
O loss of sight, of thee I most complain!
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
Light, the prime work of God, to me is extinct,
And all her various objects of delight
Annulld, which might in part my grief have eased,
Inferior to the vilest now become
Of man or worm: the vilest here excel me:
They creep, jet see etc.

(— — — — — doch als größtes aller Uebel)
Muß ich, Verlust des Augenlichtes, dich
Beklagen! — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Das Licht, das erste Gotteswerk, ist mir
Erloschen, alle seine Freuden sind
Für mich dahin! es hätte doch zum Theil
Erleichtern mögen meinen Gram; ich bin

Jetzt mehr erniedrigt als das schlechteste
Geschöpf, so unter Menschen als Gewürm:
Das schlechteste, es steht noch über mir,
Es kriecht, doch sieht es; u. s. w.

Simson Agonistes, Seite 64.)

Schlüßlich möchte der Uebersetzer noch Einiges hinzufügen, um den Tadel, der mehrere Punkte seiner Arbeit treffen könnte, im Voraus zu mildern oder abzuwenden. Im Allgemeinen hat er so wörtlich als möglich übersetzt, und an manchen Stellen vielleicht Versmaaß und Ausdruck darüber vernachlässigt; doch hält er sich für überzeugt, daß nur auf diesem Wege ein Uebersetzer dahin gelangen kann, Etwas vom Geiste des Originals in seine Arbeit zu bringen. Ferner hat er nicht alle gereimten Stellen des Originals gereimt wiedergegeben, weil er theils so manche poetische Schönheit darüber nicht wollte verloren gehen lassen, theils weil es der Symmetrie gemäßer schien, wie z. B. im „Comus" den Epilog gleich dem Prologe

in fünffüssigem jambischen Metrum zu übertragen. Das freie, regellose Versmaaß in den Chören des Simson hat er nachgeahmt, und selbst manchen sechsfüßigen jambischen Vers nicht vermieden, da sich dergleichen auch im Original findet.

Berlin, im Oktober 1839.



Comus.

Aus dem Englischen

des

John Milton

übersetzt.

Personen.

Der Schutzgeist, später unter der Gestalt des Thyrsis.
Comus und seine Schaar.
Die Schwester.

Der erste	Bruder.
Der zweite	

Die Nymphe Sabrina.

Dieses Spiel wurde dargestellt zu Ludlow-Castle, 1634, vor John Graf von Bridgewater, damaligem Präsidenten von Wales.



Die Scene stellt einen wilden Wald vor.

Der Schutzgeist
(tritt auf).

Vor sternbesetzter Schwelle von Jupiters
Hofhalt ist meine Wohnung, wo nur die
Unsterblichen, hellstrahlenden Gestalten
Aus Aether weilen, in den ruhigen
Und heitern Regionen, über'm Dunst
Und Lärmen dieses dunkeln Flecks, den Menschen
Erde benennen, wo von nied'rer Sorge
Gequält, in enger Hürde eingeschlossen,
Ein schwaches, kurzes Daseyn zu erhalten
Sie streben, nicht gedenk der Krone, die
Einst Tugend ihren treuen Dienern beut,
Nach sterblicher Verwandlung, an den Thronen
Der Götter, in den heil'gen Aufenthalten.

Doch sind dort einige, die durch gerechten
Wandel die reinen Hände legen wollen
An jenen gold'nen Schlüssel, der eröffnet
Den Palast der Unsterblichkeit: für die
Werd' ich hieher gesandt; wenn sie nicht wären,
So würd' ich nicht mein glänzend helles und
Ambrosisches Gewand beflecken mit
Dem schmutz'gen Dunst von dieser sünd'gen Welt.

Doch jetzt an mein Geschäft. Neptun hat außer
Der Herrschaft über salz'ge Fluth und über
Ruhige Ströme durch das Loos erhalten
Noch alle meer-umspülten Inseln, die
Gleich reichen, bunten Edelsteinen liegen
Am Busen der schmucklosen, öden Tiefe,
Die er, um seinen untergeb'nen Göttern
'Ne Gnade zu erzeigen, wechselsweise
Verleihet, ihnen's zuläßt, daß sie tragen
Saphirne Kronen ihrer neuen Reiche,
Und ihren winz'gen Dreizack darauf schwingen.
Doch diese Insel, welche ist die größte
Und beste in dem weiten Meere, hat
Er vieren seiner blauhaarigen Götter
Verlieh'n, und dieser ganze Strich, der gegen
Den Sonnenuntergang gelegen, zugetheilt
Ist er 'nem edlen Herrn von großer Macht
Und Ruf; der hält in liebendem Gehorsam
Ein altes, hohes Volk, berühmt in Waffen.

Nun kommen seine schönen Kinder, die
Bis jetzt in fürstlicher Erziehung fern
Auferwuchsen, um des Vaters neues Reich
Und neu-verlieh'nen Scepter anzuschau'n.
Doch führt ihr Weg durch die verschlung'nen Pfade
Des fürchterlichen Waldes hier, worauf
Das drohende Entsetzen seiner schatt'gen
Brauen den einsamen, verirrten Wand'rer
Erschreckt. Es könnte hier ihr zartes Alter
Gefährdet seyn. So ward durch Jovis hohen
Und eiligen Befehl ich her gesandt,
Sie hülfreich zu vertheid'gen und zu schützen;
Und hört, warum: ich will euch jetzt erzählen
Was nimmer ihr gehört, in Prosa noch
Gesang, von alten oder neuen Barden,
In festen Hallen, oder luft'gen Lauben.

Bachus, er, der zuerst aus Purpur-Trauben
Das süße Gift mißbrauchten Weines preßte,
Nachdem das Tusc'sche Schiffsvolk er verwandelt,
Kam an Tyrrhen'scher Küste, als die Winde
Verstummten, auf dies Eiland, welches Circe
(Wer kennt nicht Circe, sie, der Sonne Tochter,
Sie, deren Zauberbecher jeden Koster
Die aufrechte Gestalt benahm und ihn
Zu einem niedern Schwein verzauberte,)
Beherrscht. Die Nymphe, als sie seine reichen
Locken, bekränzt mit Epheu, schaute, seine

Fröhliche Jugend, hatte, eh' er schied,
'Nen Sohn von ihm, der sehr dem Vater, doch
Noch mehr der Mutter glich, den sie darum
Erzog und Comus nannte. Als er, reif
Und seiner kräft'gen Jugend froh, durchzog
Die Celtischen, Iberischen Gefilde,
Begab er sich zuletzt in diesen bösen
Wald; wohnend in dem Dickigt dieses dunkeln
Gezweiges, thut er's noch zuvor der Mutter
In ihren mächt'gen Künsten, jedem müden
Wand'rer anbietend in krystall'nem Becher
Den Zaubertrank, um Phöbus Brand zu löschen.
Wenn sie ihn kosten, — denn die meisten kosten
Von rasendem und starkem Durst vermocht —
Wird gleich, sobald der Trank nur wirket, ihre
Menschliche Haltung, göttliches Gepräge
Der Züge in 'ne thierisch-dumme Form
Von Wolf oder von Bär, von Tieger oder
Von Schwein, bärtigem Bocke umgewandelt,
Die andern Theile bleiben, wie sie waren;
Und sie, so gänzlich ist ihr Unglück dann,
Bemerken nicht einmal die Umgestaltung,
Und zieren nun noch mehr sich, denn zuvor,
Vergessen ihre Freund', ihr Vaterland,
Wie sie mit Lust im ekeln Schmutz sich wälzen.
Wenn daher Jemand, den Jupiter liebt,
Hier diesen bösen Wald durchwandern soll,
Schnell wie der Strahl des schimmernden Gestirns

Schieß' ich vom Himmel, sicheres Geleit
Ihm zu gewähren. — Doch zuvor muß ich
Ablegen diese himmlischen Gewänder,
Aus Iris Woll' gewebt, anlegen d'rauf
Das Kleid und Aussehen eines Schäfers, der
Im Dienste dieses hohen Hauses steht,
Der, mit der süßen Flöte, angenehmem Sang,
Wohl kundig ist, den wilden Sturm zu mildern,
Wenn er der Wälder Wipfel rauh durchstreicht;
Auch ist gar treu' er, und, bei seinem Amt
Auf diesen Bergen wachend, ist am nächsten
Er, hier zu helfen. Doch ich hör' den Schall
Verhaßter Tritte schon. D'rum muß ich jetzt
Unsichtbar seyn.

Comus

(tritt auf, seinen Zauberstab in der einen, seinen Becher in der andern Hand, mit ihm ein Haufe von Scheusalen mit verschiedenartigen Thierköpfen, sonst wie Mann und Weib gestaltet, in glänzenden Anzügen. Sie kommen mit wildem Lärm hervor, Fackeln in den Händen).

Der Schäfers Tagewerk beschließt,
Der Stern jetzt mild vom Himmel grüßt;
Des Tages gold'ner Wagen kühlt
Die heiße Ax, vom Meer bespült,
Und sinkend sendet ihren Strahl
Die Sonne in das Nebelthal,
Eilt ihrem and'ren Ziele zu,
Im Osten, ohne Rast und Ruh.

Sei jetzt willkommen Fest und Lust
Und nächt'ger Lärm aus froher Brust,
Und wilder Tanz, und Schwelgerei!
Ihr Nachtgefährten eilt herbei,
Drückt in das Haar den duft'gen Kranz,
Von Rosen und von Weinlaub ganz!
Der Ernst ist nun zu Bett gebracht,
Der Tadel sagte gute Nacht,
Ehrsames Alter schloß zur Ruh
Die strengen, trüben Augen zu;
Wir gingen reiner'm Feuer hervor,
Und ahmen nach der Sterne Chor,
Die in den schnellen, nächt'gen Reih'n
Monat und Jahre fuhr'n herein.
Die Sümpf' und Seen mit floss'gem Hauf,
Sie hüpfen zu dem Mond jetzt auf,
Und auf dem braunen Sand und Strand
Dreht Elf' und Kobolt sich gewandt;
An Quellen und am hellen Bach
Sind jetzt der Wälder Nymphen wach,
Und freuen sich bei nächt'gem Spiel:
Was nützt bei Nacht der Schlaf auch viel?
Die Nacht kann süß're Lust verleih'n,
Wo Venus wacht, muß Liebe seyn!
Kommt, laßt beginnen uns den Brauch,
Der Tag nur sieht der Sünde Hauch,
Wovon das Dunkel nimmer spricht.
Dir mit verhülltem Angesicht,

Dir Göttin jeder nächt'gen Lust,
Cotytto, Heil aus voller Brust!
Es flammet dir der Fackeln Schein
Um Mitternacht; dir Lob zu weih'n,
Wählt man die schaur'ge, düstre Zeit,
Wo styg'sches Dunkel sich befreit
Aus Drachen-Leib und überzieht
Die ganze Luft, daß Niemand sieht.
Mit Hekaten eilend heran
Halt deinen Wolken-Wagen an,
Und senke deinen gnäd'gen Blick
Auf deine Priester, bis mit Glück
Wir jeden Dienst vollendet dir,
Bevor der Morgen spionir',
Der aus des Ostens Kammer bricht,
Und zu der klatsch'gen Sonne spricht
Von unsrer dunkeln Feierlichkeit; —
Kommt, machet euch zum Tanz bereit,
Verschlengt die Hände, stampft den Grund
In einem schnellen, wilden Rund!

(Tanz.)

Comus.

Brecht ab, brecht ab! es kündet mein Gefühl
Das Nahen eines keuschen Fußes mir;
Zieht euch in eu'r Versteck zurück, zurück
Euch in Gebüsch und Wald! Es könnte sonst
Erschrecken unsre Zahl: gewißlich ist

(Denn so läßt's meine Kunst erkennen mich)
'Ne Jungfrau in dem Walde von der Nacht
Hier überfallen worden. Jetzt herbei
Ihr meine Zauber, listige Verlockung!
Sehr bald werd' ich mit einer schönen Heerde
Versehen seyn, wie sie nur je erfreute
Die Mutter Circe. So nun schleud're ich
Verblendend Zauberwerk in feuchte Luft,
Das dienlich ist, mit trüben Täuschungen
Das Auge zu betrügen, falsches Ding
Ihm vorzugaukeln, damit nicht der Ort,
Nicht meine Kleidung mag in Schrecken setzen,
Das Mädchen zu Verdacht und Flucht bewegen,
Was nicht geschehen darf, da solches nie
Meine Gewohnheit. Denn ich dränge mich
Mit schönem Vorwand freundschaftlichen Zwecks,
Mit gut gestellten Worten, gleißender,
Betrügerischer Höflichkeit in's Herz
Des Menschen, köd're ihn mit Gründen, bis
In meinen Schlingen ich ihn halte fest.
Wenn erst ihr Aug' erfuhr die mag'sche Kraft,
Die inne wohnet dieser Luft, will ich
D'rauf ihr erscheinen, harmlos als ein Landmann,
Der bei der fetten Hab' im Wohlstand lebt.
Doch kommt sie schon. Gut ist's, ich tret' bei Seite,
Und horche, wenn ich kann, was sie hierher führt.

Die Schwester
(tritt auf).

Hier war der Lärm, wenn mir mein Ohr getreu,
Das jetzt mein bester Führer; wie mir schien,
War es der Schall von wilder Fröhlichkeit
Und ungezähmter Lust, wie wenn sich Flöt'
Und Pfeife hören läßt mit frohem Ton
Im lust'gen, rohen Bauernschwarm, wenn er
Für trächt'ge Heerden, angefüllte Scheu'r
Dem gnäd'gen Pan im zügellosen Tanz
Den Dank bezeiget, Götter schaamlos ehrt.
Gefahrvoll wär' es, solcher Rohheit und
Geschwellter Ausgelassenheit der späten
Zecher entgegentreten wollen; doch
Wo soll für meinen unbekannten Fuß
Im dunkeln Labyrinth des strupp'gen Waldes
Ich sonst wohl Kunde suchen? Meine Brüder
Entfernten sich, als sie ermüdet mich
Vom weiten Wege sahen, schnell beschließend,
Hier unter'm weiten Dach der Fichten mir
Die nöth'ge Ruh zu gönnen, nächstem Dickigt
Zu, wie sie sagten, Beeren dort zu sammeln,
So labend kühl, wie nur die Gastlichkeit
Der Wälder sie uns bietet. Sie verließen
Mich grade, als der grau-vermummte Abend,
Gleich einem trüben Büßer, in dem Kleid
Des Pilgrims, hinter Phöbus Wagen sich
Erhob. Doch wo sie weilen, und warum

Sie nicht zurückgekehrt, ist der Gedanken
Qual mir; wahrscheinlich haben ihre Schritte
Zu weit sie fortgeführt, neidvolles Dunkel,
Eh' sie rückkehren konnten, sie geraubt.
Wie sonst, wenn's nicht zu solchem schlechten Zweck,
Hast du, o dieb'sche Nacht, auf deiner Warte
Die Sterne all' verlöscht, die die Natur
Am Himmel aufgehangen, ihre Flammen
Mil ew'gem Oel genährt, daß nöth'ges Licht
Dem einsamen, verirten Wand'rer sie
Gewährten? — Ja, hier ist der Ort, wie ich
Wohl glauben muß, woher nur eben noch
Die laute Lust erscholl, mein horchend Ohr
Erfüllend. Nichts jedoch als bloßes Düster
Kann ich hier finden. Was nur kann das seyn?
Vielfache Phantasieen drängen sich
Meiner Erinn'rung auf von Geistern und
Furchtbarer Schatten, die verlockend wirken,
Und Stimmen in der Luft, an Küsten und
Verlass'ner Wildniß, unsre Namen rufend.
Wohl mögen solche Phantasie'n erregen
Den tugendhaften Sinn, doch können sie
Ihn nicht erschüttern. Stets ist er beschützt
Von seiner schirmenden Genossenschaft,
Dem ruhigen Gewissen. O willkommen
Du reiner Glaube, schöne Hoffnung du!
Du Engel, schwebend auf den Fittigen
Von Gold! auch du, der Keuschheit unbefleckt

Gebild! Ich schau' euch alle sichtbar und
Ich glaube jetzt, daß Er, der höchste Gott,
Dem alles Uebel nur als Werkzeug dient,
Mir einen lichten Schutzgeist senden würde,
Wenn er mir Noth, mein Leben zu erhalten,
Und meine Ehre zu beschirmen. Täuschte
Ich mich denn? oder wandte eine Wolke
Ihr Silberlicht auf diese düst're Nacht?
Ich irrte nicht, denn eine Wolke wandte
Ihr Silberlicht auf diese düst're Nacht,
Und warf 'nen Strahl in diesen dichten Wald.
Ich kann nicht laut nach meinen Brüdern rufen,
Doch wie ich immer in die weite Ferne
Mich hören lassen kann, will ich versuchen:
Es nöthigt mich mein neu-belebter Muth,
Und meine Brüder sind vielleicht nicht fern.

(Sie singt.)

O süße Echo, süß'ste Nymphe, die versteckt
In deinem luft'gen Haus du wohnst,
Und an Meanders grünem Ufer, unentdeckt,
Und in dem veilchen-reichen Thale thronst,
Wo dir die liebeskranke Nachtigall
Allnächtig tönt ihr Lied mit schwermuthsvollem Hall,
Kannst du nicht sagen mir von einem edlen Paar,
Das schön ist, wie Narcissus war?

Ach, wenn du sie
In einer blum'gen Grotte hälst verborgen,
O sage, wie
Ich sie erreich', das Ende meiner Sorgen!
Dann will ich dich, o süße Königin,
Der Rede lufterzeugte Herrscherin,
Aus Dankbarkeit zu Himmelshöh'n erheben,
Wo du die ew'gen Harmonie'n sollst wiedergeben.

Comus
(tritt auf).

Kann wohl ein sterblicher und ird'scher Stoff
Hertönen solch bezaubernd göttlich Lied?
Ein Heiligthum beherbergt diese Brust,
Das mit Entzückungen die Luft erregt,
Daß tönend sie uns seinen Sitz verräth.
Wie schwebte diese Stimme süß daher
Auf Fittigen der Stille durch die Nacht,
Mit jedem Tone milderend den Ernst
Der rabenschwarzen Finsterniß, bis daß
Sie lächelte! Zwar hab' ich oft gehört
Die Mutter Circe und die drei Syrenen,
Wenn mitten unter blüth-umgürteten
Najaden sie verderblich-böse Kräuter
Zu Zaubertränken sammelten, wo dann
Ihr Lied die Seele schier gefangen nahm,
Und in's Elysium sie versetzte, daß
Selbst Scylla weinte, und mit heft'gem Zorn

Ihr hochaufbrandendes Geweg zur Ruh
Verwieß, die wüthende Charybdis Beifall
Still murmelte. Doch lullte ihr Gesang
Die Sinne in 'nen sanften Schlummer, und
Ein süßer Wahnsinn raubte den Verstand.
Doch dieses tiefe, heilige Entzücken,
Solch reines, segenkündendes Gefühl
Hab' ich bis jetzt noch nicht empfunden. — Ich
Will sie anreden, Königin soll sie
Mir seyn hinfort. — Heil, fremdes Wunder, dir!
Denn sicherlich hat dieses rauhe Dickigt
Dich nicht gezeugt, wenn du nicht etwa bist
Die Göttin, die im wald'gen Heiligthum
Mit Pan, Sylvan hier weilt, durch heiligen
Gesang verhindernd, daß kein bleicher Nebel
Den segensreichen Wuchs des hohen Walds
Zerstört.

Schwester.

Nein, guter Schäfer, schlecht verlierst
Dein Lob du, das 'nem unaufmerkenden
Gehör du bietest. Nicht hat Eitelkeit,
Hier meine Kunst zu zeigen, sondern Noth,
Daß die Gefährten, die von mir getrennt,
Ich wieder mir gewänne, mich bewogen,
Die güt'ge Echo zu erwecken, daß
Von moos'gem Lager sie mir Antwort gebe.

Comus.

Welch' Zufall, Herrin, hat euch so beraubt?

Schwester.

Die dichte Finsterniß, der laub'ge Wald —

Comus.

Konnt' dies von nah geleitenden Gefährten
Euch trennen?

Schwester.

Müde ließen diese auf
'Nem gras'gen Rasen mich zurück.

Comus.

Geschah
Aus Falschheit solches, aus Unhöflichkeit,
Oder aus welchem Grunde sonst?

Schwester.

Sie wollten
Im Thale eine gastlich-kühle Quelle
Aufsuchen.

Comus.

Und sie ließen eure Schönheit
So unbewacht, o Herrin?

Schwester.

Zwei nur waren's,
Und schnell auch wollten sie zurücke kehren.

Comus.

Vielleicht hat sie die eil'ge Nacht verhindert?

Schwester.

Wie leicht läßt doch mein Unglück sich bemänteln!

Comus.

Ist ihr Verlust euch leid, wenn gegenwärt'ge Noth
Ihr ausnehmt?

Schwester.

Ich verlor nur meine Brüder! —

Comus.

Sprecht, standen sie in Mannskraft, oder erst
In Jugendblüthe?

Schwester.

O, sie waren zart
Wie Hebe's sammetweiche Lippen sind!

Comus.

Zwei solche sah ich; es war um die Zeit,
Da von dem Felde kehrt mit läß'gem Schritt

Der arbeitsame Stier, der müde Bauer
Bei seinem Abendbrodte sitzt. Ich schaute
Sie unter einem grünen, dichten Weinstock,
Der an der Höhe eines Berges hinkroch,
Wo reife Trauben sie von zartem Zweig
Abpflückten. Uebermenschlich sahen sie mir aus,
Ich nahm sie für 'ne luftige Erscheinung
Von frohen Wesen dieses Elements,
Die in des Regenbogens Farben leben,
Und in den krausen Wolken spielen. Ich
War ehrfurchtsvoll gestimmt, und wie ich so
Vorbei schritt, betet' ich. Wenn ihr die sucht,
So wär' es eine Reise wie zum Himmel,
Wenn man sie finden wollte.

Schwester.

Guter Wand'rer,
Wo führt der kürz'ste Weg mich zu dem Ort?

Comus.

Ganz westlich steigt von hier der Berg hinan.

Schwester.

Den Weg dorthin zu finden, glaube ich,
Da spärlich kaum das Licht der Sterne leuchtet,
Würd' übersteigen auch die Kunst des besten
Der Landpiloten, wo der sich're Fuß
So spurlos irrt.

Comus.

Ich kenne jeden Weg,
Und jeden grünen Gang, und jedes Thal,
Und jeden busch'gen Winkel dieses Waldes,
Wie jeden Bach darin, wo täglich ich
Gewandert, meine alte Nachbarschaft;
Und wenn in seinen Gränzen noch verirrt
Oder verborgen eure Brüder sind,
So werd' ich's wissen, eh' der Tag erwacht,
Und eh' aus niedrigem Gebüsch die Lerche
Von ihrem stroher'n Neste aufsteigt. Doch
Zuvor kann ich zu einer kleinen Hütte
Euch hingeleiten, wo ihr sicher weilet,
Bis wir sie weiter suchen.

Schwester.

Schäfer, ich
Nehm' dein Erbieten an, und ich vertrau'
Dem edelen Betragen, das du zeigst,
Was man oft eher trifft in niedern Hütten,
Mit ruß'gen Balken, als in seid'nen Zimmern
Und Fürstenhöfen, wo man es vermuthet.
An einen schlimmern, wen'ger sichern Ort,
Als dieser ist, kann ich nicht kommen; d'rum
Darf ich auch keinen Wechsel fürchten. Doch,
O güt'ge Allmacht, senke deinen Blick
Auf mich! laß drohende Gefahren nicht

Die schwachen Mädchen-Kräfte übersteigen!
Jetzt, Schäfer, führe mich.

(Beide ab.)

Die beiden Brüder treten auf.

Erster Bruder.

Enthüllt euch, Sterne, und du schöner Mond,
Der du des Wand'rers Wohlfahrt stets geliebt,
O neige her dein Antlitz durch's Gewölk,
Entthrone so das Chaos, das hier herrscht
In doppelt mächt'ger Nacht des Dunkels und
Des schatt'gen Waldes! oder wenn ihr ganz
Vom schwarzen Düster überwunden seid,
Und hier nicht helfen könnt', o daß sodann
Ein einsam Licht aus einem lehmern Haus
Uns finde, winkend uns mit seinem Strahl!
Dies soll uns seyn sodann Arkadiens Stern,
Der Tyr'sche Bär.

Zweiter Bruder.

Und sollt' auch dieses Glück
Versaget uns'ren Augen seyn, o möchten
Wir hören nur die eingepferchte Heerde,
Den Ton der Hirtenflöte, roher Art,
Die Nähe einer Wohnung durch den Ruf
Des Hahn's, der seinem Weibchen Kunde giebt
Vom Gang der Nacht! Es würde doch ein Trost

Uns seyn, und eine kleine Freude hier,
In diesem düstern Kerker aus unzähl'gem
Gezweig. Doch, o! die unglücksel'ge Jungfrau,
Uns're verlass'ne Schwester, wo mag sie
Jetzt wandern, wohin sich vor'm kühlen Thau
Inmitten Dorn und Disteln retten? Ach,
Vielleicht ist kalter Boden jetzt ihr Polster!
Vielleicht lehnt sie ihr ungestütztes Haupt,
Mit düst'rer Furcht belastet, an 'ner Ulme
Gefurchte Rinde! Wenn nun, während wir
So sprechen, sie in wildem Schrecken, oder
Des fürchterlichen Hungers, heißen Durstes
Raub wäre?

Erster Bruder.

Still, o Bruder, still! sey nicht
Zu eifrig, ungewisse Uebel zu
Ersinnen. Denn, wenn wirklich sie beständen,
Was hat der Mensch wohl nöthig, während sie
Ihm unbekannt noch sind, sein Schmerzenstheil
Vorauszunehmen, was er meiden möchte,
Selbst aufzusuchen mit beeiltem Fuß?
Und sind sie nur der blinde Lärm der Furcht,
Wie schmerzlich ist sodann der Selbstbetrug!
Ich glaube nicht, daß uns're Schwester Noth
Jetzt leiden mag, auch halte ich sie nicht
So unbewandert in der Tugend Wort,
So baar des süßen Friedens, den der Gute

Doch stets im Herzen trägt, daß Dunkelheit
Und Stille (wenn sie nicht gefahrbedroht,
Was sie, wie ich's wünsche, jetzt nicht ist,)
Des ruhigen Gewissens festen Bau
Erschüttern könnten, und unziemlich sie
In Furcht versetzen. Tugend hat's ja hell
Durch eig'nen Lichtes Strahl zu ihrem Werk,
Wenn Mond und Sterne gleich gesunken sind
In's weite Meer. — Es pflegte Weisheit wohl
Von selbst zu süß-verborg'ner Einsamkeit
Zu flieh'n, wo sie mit ihrer besten Kräftigung,
Nachdenken, ihr Gefieder schmückt, die Schwingen
Sich wachsen läßt, die von dem lauten Lärm
Der Menge ihr zerzaust, entrupfet wurden.
Wer in der eig'nen Brust das helle Licht
Trägt, sonnet sich in seinem Strahl, und freut
Sich goldenen Tages; doch wer zu verbergen
Die dunk'le Seele sucht, ein schlecht Gewissen,
Der irrt in Finsterniß am sonn'gen Mittag,
Er selbst sein eig'ner Kerker.

Zweiter Bruder.

Wohl ist's wahr,
Daß sinnende Betrachtung liebt vor allem
Gedankenvolle Heimlichkeit entleg'nen
Ortes, entfernt vom lauten Aufenthalt
Der Menschen und der Heerden, und so sicher
Wie im Versammlungshause allda weilt.

Denn wer wollt' einen Eremiten des
Gewands, der Bücher, seines Rosenkranzes,
Und des ahornen Tisch's berauben, seinem
Ergrauten Haar Gewaltthat thun? Doch hat
Die Schönheit, gleich Hesperiens Bäumen, die
Mit blüh'ndem Gold beladen, einen Schutz
Wachsamen Drachens nöthig, der mit Augen,
Vor jedem Zauber sicher, ihre Blüthen
Bewacht, und ihre Frucht vertheid'gen kann,
Die freche Hand der Zügellosigkeit
Abwehrend. So magst du verborg'ne Schätze
'Nes Geizigen vor eines Räubers Höhle
Ausstellen, und mir sagen, daß sie sicher
Dort wären, als mich hoffen heißen, daß
Gefahr den günstigen Moment versäumen,
Und ohne Angriff diese wilde Wüste
Ein schwaches, unbeschütztes Mädchen wird
Durchirren lassen. Denn nicht Einsamkeit
Noch Nacht beängst'gen mich; ich fürchte mehr
Begegnisse, die im Gefolge ihnen:
Daß nicht etwa 'ne übele Berührung
Die unbeschirmte Schwester träfe.

Erster Bruder.

Auch
Behaupt' ich nicht mit festester Bestimmtheit,
Daß uns'rer Schwester Zustand sicher wäre:
Doch wo ein gleich Gewicht, von Furcht und Hoffen

Den Ausgang will entscheiden, da neig' ich
Stets mehr der Hoffnung als der Furcht mich zu,
Meiner Natur d'rin folgsam, und verbanne
Zweideutigen Verdacht. Die Schwester ist
Nicht so vertheid'gungslos, als du dir einbild'st,
Es wohnt verborg'ne Kraft ihr bei, woran
Du nicht gedenkest.

Zweiter Bruder.

Welche Kraft denn, Bruder,
Wenn's nicht die Kraft des Himmels, die du meinst.

Erster Bruder.

Auch die wohl mein' ich, doch noch außerdem
Verborg'ne Stärke, die, da sie der Himmel
Geschenkt ihr hat, ihr Eigenthum zu nennen:
Die Keuschheit ist's, o Bruder, Keuschheit ist's!
Die sie besitzt, ist ganz in Stahl gehüllt,
Und gleich 'ner Nymphe, die mit kühnem Pfeil
Und vollem Köcher ist bewaffnet, kann
Auch sie die weiten Wälder, unwirthbaren
Haiden, verruf'ne Berge, sand'ge Wüsten,
Gefahrerfüllt, durchschweifen, wo schnell abgeschreckt
Von ihrer Keuschheit heil'gen Strahlen kein
Erbarmungsloser Wilder, kein Bandit,
Noch Räuber wagen wird der Jungfrau Reinheit
Frech anzutasten. Ja, auch dort, wo wohnt
Die ödeste Unheimlichkeit, in Grotten

Und Höhlungen, von rauhem Wald umgeben,
Darf sie mit unbefleckter Majestät
Verweilen, wenn es nicht aus Stolz geschieht,
Oder Vermessenheit. Man saget, daß
Kein Uebel, das bei Nacht sich zeigt, in Nebel,
In Feu'r, bei See und Sumpf, die mag're Hexe,
Der wilde, unruhvolle Geist, der bricht
Geheimnißvolle Fesseln in der Nacht,
Kein Kobolt, düst'rer Berggeist Macht hat über
Reine Jungfräulichkeit, ihr schaden darf.
Glaubst du mir jetzt schon, oder soll ich noch
Das Alterthum aus griech'schen Weisheitsschulen
Zu Hülfe rufen, dir der Keuschheit Macht
Zu zeigen? Wohl! Es hat die Jägerin
Diana daher ihren schreckensvollen
Bogen, die schöne Königin des Pfeils,
Die ewig keusche, zähmt die streif'ge Löwin,
Gefleckter Panther vom Gebirg damit,
Und macht zunicht Cupidos frech Geschoß;
Die Menschen und die Götter hatten Furcht
Vor ihren ernsten Blicken, und sie war
Die Königin der wald'gen Welt. Was anders
War wohl der schlangenhaar'gen Gorgo Schild,
Das weisheitskundige Minerva trug,
Die unbesiegte Jungfrau, und womit
Sie ihren Feind zu eis'gem Stein erstarrte,
Als strenge Blicke keuscher Ehrbarkeit,
Und edle Grazie, die thierisches

Verlangen bändigte zu augenblicklicher
Verehrung, bleicher Furcht? So ist
Dem Himmel heil'ge Keuschheit werth, daß er,
Wenn eine Seele wirklich keusch er sieht,
Mit tausend Engeln schirmend sie umgiebt,
Daß fern sie jedes sündig-schuld'ge Wesen
Abwehren, und in lichten Träumen, heil'gen
Gesichten Dinge ihr erzählen, die
Ein irdischer Gehör nicht hören kann;
Bis dieser Umgang mit des Himmels Boten
Auch einen Glanz auf ihren Körper wirft,
Den unbefleckten Tempel der Gesinnung,
Und nach und nach ihn zu der Seele Wesen
Gestaltet, bis sie beide gleich unsterblich.
Doch wenn Begierde durch unkeusche Blicke,
Ein zügellos Betragen, schlechte Rede,
Und meist durch niedrig, freies Sündenwerk
Ins Innere die Verderbniß dringen läßt,
Verkörpert sich die Seele dadurch bald,
Wird thierisch, bis sie ganz verloren hat
Die früh're Göttlichkeit. Das sind dann diese
Verdickten, dunkeln Schatten, die man bei
Kirchhöfen und Begräbnissen erblickt,
Wo neben einem neu-gemachten Grab
Sie zögernd sitzen, gleich als möchten sie
Den Körper, den sie liebten, ungern lassen,
Die so sich selbst durch fleischliche Gedanken
Entadelt und erniedrigt haben.

Zweiter Bruder.

Wie
Ist göttliche Philosophie so schön!
Nicht rauh, nicht herbe, wie die Dummen glauben,
Harmonisch ist sie wie Apollos Leier,
Ein immerwährend Mahl nectar'scher Lust,
Wo keine Ueberfüllung ängst'gend herrscht.

Erster Bruder.

Horch, horch! ich höre fernen Ruf die Stille
Der Nacht durchbrechen.

Zweiter Bruder.

Auch mir däuchte so;
Was kann das seyn?

Erster Bruder.

Gewiß ein Wand'rer, den
Gleich uns die Nacht hier überraschet, oder
Ein naher Jäger, oder, schlimmsten Falls,
Ein Räuber, der herumstreift, die Gefährten
Zusammen rufend.

Zweiter Bruder.

Himmel, schirm' die Schwester!
Und wieder, näher noch! es ist am besten,
Wir ziehen uns're Schwerter, sind auf uns'rer
Hut! —

Erster Bruder.

Ich will ihn anrufen; kommt als Freund
Er, soll willkommen er uns seyn; wenn nicht,
So ist Vertheid'gung gut. Der Himmel sey
Mit uns!

Der Schutzgeist tritt auf, als Schäfer gekleidet.

Erster Bruder.

Die Stimme sollt' ich kennen! sprecht, wer seyd ihr?
Kommt nicht zu nah heran, ihr spießt euch sonst
An unsern Eisen! —

Schutzgeist.

O, wer spricht denn da?
Mein junger Herr, ach, redet noch einmal!

Zweiter Bruder.

Nein, Bruder! dies ist uns'res Vaters Schäfer!

Erster Bruder.

Thyrsis? Er, dessen süße Melodie'n
Den eil'gen Bach im schnellen Lauf oft hemmten,
Sein Lied zu hören, das entzücket jede
Moosrose in dem Thal: Wie kamst du her?
Du guter Schäfer, ist etwa ein Widder
Der Heerde dir entlaufen? hat ein Zicklein

Verloren seine Mutter? oder ist
Der flücht'ge Hammel aus dem festen Stall
Entkommen? Wie nur kamst in diesen finstern,
Entleg'nen Winkel du?

Schutzgeist.

Ihr, meines lieben
Gebieters Kinder, seine höchste Freude,
Ich kam nicht her ob solcher Kleinigkeit,
Wie ein entlauf'nes Schaaf, nicht zu verfolgen
Den Raub des dieb'schen Wolfes. Ach! es ist
Der ganze, woll'ge Reichthum dieser Fluren
Nicht werth der Rede gegen das Geschäft,
Das mich hierher führt, gegen solche Sorge,
Die es veranlaßt hat. Doch sagt, wo ist
Denn meine junge Herrin? woher kommt's,
Daß sie nicht bei euch ist?

Erster Bruder.

Wir müssen leider,
O Schäfer, uns're Schande dir gesteh'n,
Daß wir, da wir hieher gegangen, sie
Verloren! —

Schutzgeist.

Wehe mir Unglücklichen! dann ist
Meine Befürchtung wahr.

Erster Bruder.

Was für Befürchtung?
Ich bitte, guter Thyrsis, sage schnell!

Schutzgeist.

Ich will sie euch erzählen. Nicht ist's eitel,
Nicht fabelhaft, (wiewohl Unwissenheit
Es dafür hält,) was uns die weisen Dichter,
Durch ihrer Muse Himmelskraft belehrt,
Von Alters sagen in unsterblichen
Gesängen von den schrecklichen Chimären,
Bezauberten Eilanden, und geborst'nen
Felsen, wodurch der Eingang ist zur Hölle:
Denn Alles dies besteht, doch der Unglaube
Ist blind. Es wohnet in der Mitte
Des Walds, verborgen in Cypressen-Schatten,
Ein Zaub'rer hier, gezeugt von Buchus und
Der Circe, jener mächt'ge Comus, der
In allen Zauberkünsten seiner Mutter
Gar wohl erfahren ist. Er reicht dem Durst'gen
Mit schlauem Worte den verderblichen
Trank dar, der unter tiefen Zaubersprüchen
Gemischet worden, dessen süßes Gift
Das Antlitz dessen, der da trinkt, verwandelt,
Und ihm unwürd'ges Aussehn eines Thiers
Dafür verleiht, indem er der Vernunft
Prägung darauf verlöscht. Dies habe ich
Erfahren, als die Heerd' ich zu den Hügeln,

Die blumenreich den innern Wald umfassen,
Heran trieb, wo allnächtig man vernimmt,
Wie er und seine Rotte von Scheusalen
Wie eingesperrte Wölfe heulen und
Wie Tiger, wenn auf Beute sie erpicht,
Wobei sie fürchterlichen Dienst der Hecate
In ihrem dunkeln Aufenthalt des Dickigts
Verrichten. Manche Lockung, trügerische
Bezaub'rung brauchen dann sie, zu verblenden
Und einzuladen die Sorglosigkeit,
Wenn sie unkundig her des Weges kommt.
Noch diesen Abend, als die munt're Heerde
Ihr Abendbrod auf duft'ger Flur verzehrt
Von thau'gem Knöterich, und in der Hürde
Beisammen war, da setzte ich mich hin
Auf eine Bank, mit Epheu ausgepolstert,
Und prangendem Jasmin verziert, begann,
In einer süßen, melanchol'schen Stimmung
Verloren, meiner Dichtung nachzusinnen;
Doch eh' ich noch zu Ende, war schon laut
Der alte Lärm inmitten düst'rer Waldung,
Die Luft erfüllend mit barbarischen
Mißtönen. Da nun horcht' ich auf, bis daß
Plötzliche Stille ungewohnterweise
Den schweren Rossen, die den dicht verhängten
Wagen des Schlafes fahren, Ruhe gönnte.
Mit einemmal erhob sich dann ein Ton,
So sanft und feierlich, gleich einem Dunst

Der süßesten Gerüche, überfiel
Die Luft, daß selbst die Stille, eh' sie es
Bemerkte, war gefangen, wünschend, daß
Sie ihre Art verläugnen könnte, und
Nie wieder still seyn dürfte, so ersetzt.
Ich war ganz Ohr, und sog die Töne ein,
Die eine Seele schüfen dem Geripp
Des Todes. Doch gar bald erkannte ich,
Daß es die Stimme der verehrten Herrin
Und eurer theuren Schwester war. Erstaunt,
Gequält vor Furcht und Gram, stand ich so da
Und dachte: Ach, du arme Nachtigall!
So süß du singst, so nahe bist du ja
Der unheilvollen Schlinge! — D'rauf lief ich
Mit eil'ger Hast hinunter auf den Pfaden
Und Wegen, die ich oft bei Tag betreten,
Bis, durch mein Ohr geleitet, ich den Platz
Auffand, wo der verdammte Zaub'rer unter
'Ner listigen Verkleidung, wie ich sah,
Schon ehe meine Eil' es konnt' verhindern,
Der reinen, schutzbedürft'gen Herrin war
Begegnet, seiner sehr erwünschten Beute.
Sie fragt' ihn freundlich, ob er nicht gesehn
Zwei seinesgleichen, da sie meinte, daß
Ein Landmann aus der Näh' er wäre. Ich
Durft' länger nun nicht warten: bald errieth
Ich, wer die Beiden wären; ich sprang d'rauf
In eil'ger Flucht davon, bis ich euch hier

Gefunden habe. Doch das Weit're weiß
Ich nicht. —

Zweiter Bruder.

O Nacht und Schatten, wie seyd ihr
Doch mit der Hölle im dreifachen Bunde
Gegen die unbewehrte Schönheit einer
Schutzlosen und verlaſſ'nen Jungfrau! — Iſt
Das, Bruder, nun die Zuverſicht, die du
Mir gabeſt?

Erſter Bruder.

Ja! Bewahr' ſie ſtets, und ſtütze
Mit Sicherheit dich d'rauf. Nein, nicht Ein Wort
Will ich zuviel geſprochen haben: denn
Gegen Bedrohungen der Bosheit, Zauberei,
Und gegen jene Macht, die irrende
Menſchen Zufall benennen, halt' ich dies
Stets feſt: die Tugend kann wohl angegriffen
Werden, doch nimmer nimmt ſie Schaden, von
'Ner ungerechten Stärke überraſcht,
Nie wird ſie unterliegen. Ja! was Unglück
Als ihren größten Schaden auserſehn,
Beweiſt ſich ihr, nach glückesvoller Prüfung,
Als Ruhm, und fält ihm ſelbſt dann zu, und wird
Nicht mehr Gemeinſchaft mit dem Guten haben;
Zuletzt, wie Schaum in ſich gehäuft, wird es
In ewig-ruheloſem Wechſel ſich

Aufzehren und vergehn: wenn dies nicht eintrifft,
So ist das wohlgestützte Firmament
Verfault, auf schwachem Halm die Erd' gegründet.
Doch komme, laß uns hin! Es soll wohl nimmer
Wider des Himmels Willen dieses Schwert
Erhoben werden, doch jetzt gegen diesen
Verdammten Zaub'rer, mögen ihn umgeben
Auch alle seine Legionen von
Gräßlichen Wesen, welche dienen unter
Der schwarzen Fahne dunkeln Acherons,
Harpy'n und Hydren, alle Ungeheuer,
Die zwischen Afrika und Indien sich
Bewegen. Ja! ich will heraus ihn finden,
Ihn zwingen, seinen Raub zurückzugeben,
Oder bei seinen Haaren zu 'nem Tod,
Verfluchet wie sein Leben war, ihn schleifen! —

Schutzgeist.

Ach, guter, tapf'rer Jüngling, wiewohl ich
Muß lieben deinen Muth, dein kühnes Wagen,
So kann doch hier nur wenig Nutzen schaffen
Dein Schwert; ganz and're Waffen müssen's seyn,
Die höll'scher Zauber Macht besiegen sollen:
Mit seinem Stab allein kann er dich lähmen,
Und deine Kraft zerbrechen.

Erster Bruder.

Wie, o Schäfer,

Hast du so nahe denn ihm kommen dürfen,
Daß du Bericht uns hiervon geben kannst?

Schutzgeist.

Die Sorge und das innigste Verlangen,
Wie ich die Herrin vor Gewaltthat sich're,
Ließ die Gedanken auf 'nen Schäfer fallen,
Der wenig sonst bekannt, doch wohl erfahren
Der selt'nen Pflanzen ist, heilkräft'gen Kräuter,
Die ihre grünen Blätter frühem Strahle
Entgegen breiten Dieser liebte mich,
Und bat mich oft, zu singen ihm mein Lied.
Wenn ich das that, so pflegte er zu sitzen
Auf zartem Gras, und mit Entzücken d'rauf
Zu horchen. Zur Vergeltung öffnet' er
Die Hirtentasche, zeigte mir dann Pflanzen
Von tausendfält'gen Namen, ihre so
Gar seltenen und kräft'gen Eigenschaften
Beschreibend. Und von allen suchte er
Mir aus 'ne kleine, unscheinbare Wurzel,
Doch von göttlicher Kraft. Das Blatt war dunkel,
Und hatte Stacheln, doch in and'rem Lande
Da trüge es, sagt' er, 'ne glänzende
Und gold'ne Blume, wenn auch solches nicht
Auf uns'rem Boden; denn hier wird es nicht
Gekannt und nicht geschätzt: der dumpfe Schäfer
Tritt täglich d'rauf mit dem beschlag'nen Schuh.
Und doch ist es noch kräft'ger als das Kraut,

Das Hermes einst klugem Ulysses gab.
Er nannt' es Hämon, und er schenkt' es mir,
Und bat mich, von besonderm Nutzen es
Gegen Bezaub'rung, Mehlthau, Ansteckung,
Gegen gespenst'ger Furien=Erscheinung
Zu schätzen. D'rauf steckt' ich es ein und prüft'
Es wenig nur, bis jetzt, wo Noth mich zwang:
Doch finde ich es so, denn ich erkannte
Dadurch den bösen Zaub'rer, wiewohl er
Verkleidet war, begab mich in den Bann,
Wo seine Zauber wirken, und kam doch
Davon. Wenn dies ihr bei euch habt, (ich will
Es euch, wenn wir dorthin gehn, geben,) so
Könnt dreist des Zaub'rers Wohnung ihr betreten.
Wenn er darin ist, mögt ihr mit schreckenloser
Verwegenheit und mit geschwung'nem Schwert
Ihr auf ihn stürzen: dann zerbrecht den Becher,
Verschüttet geilen Trank zu Boden dann;
Doch nehmt ihm seinen Stab, wenngleich er selbst,
Und die verdammte Schaar zur Wehr sich setzen.
Und wenn sie, wie Vulcanus wilde Söhne,
Dampf euch entgegen blasen, werden bald
Sie sich zurückziehn, wenn er selbst nur zittert.

Erster Bruder.

O Thyrsis, führ' uns eilig hin! ich will
Dir folgen. Mag ein guter Engel uns
Beschirmen!

Die Scene verändert sich in einen prächtigen Palast, mit aller möglichen Ueppigkeit ausgestattet. Eine sanfte Musik wird gehört; Tafeln mit Leckerbissen besetzt. **Comus** mit seiner Schaar; **die Schwester** auf einem bezauberten Sessel; Comus hält ihr den Becher hin, sie weist ihn zurück, und will sich erheben.

Comus.

Nein, sitzet Herrin! schwing' ich nur den Stab,
So ist euch jeder Nerv in Marmor schnell
Verwandelt, ihr seyd eine Bildsäul' dann,
Oder gar eingewurzelt, wie es Daphne
War, als sie vor Apollo floh.

Schwester.

Du Narr,
O brüste dich nicht! denn du kannst die Freiheit
Des Willens mir nicht nehmen, magst du auch
All' deine Zauber brauchen, wenn du schon
Des Körpers Hülle hier gefesselt hälst,
Das nun der Himmel zuläßt.

Comus.

Was seht bös
Ihr, Herrin? weshalb zürnt ihr? Nein, es wohnt
Hier weder Zorn noch Aerger! weit hinweg
Von diesen Pforten flieht die Sorge. Schaut,

Es weilen alle Freuden hier, die nur
Die Phantasie dem Jugendsinn gewährt,
Wenn frisches Blut voll Leben kreist, und glänzt
Wie Knospen des Aprils im bunten Lenze.
Blickt nur zuerst auf diesen kräft'gen Trank,
Der in krystall'nen Fesseln flammt und tanzt,
Aus Balsam ganz und duft'gem Süß gemischt.
Nicht war Nepenthes, den die Frau des Thonus
Der Zeus-entspross'nen Helena geschenkt
Einst in Aegypten, solcher Kräfte reich
Wie dieser, süße Freude zu erwecken,
Dem Leben nicht so heil, dem Durste nicht
So kühl. Warum wollt ihr so grausam seyn
Gegen euch selbst, und gegen diesen schönen
Leib, welchen euch Natur verlieh'n zu freud'gem
Gebrauch und süßer Lust? Doch ihr verkehrt
So den Vertrag, den ihr Vertrauen schloß,
Verfahret unrecht, gleich 'nem schlechten Borger,
Mit Gütern, die auf andere Verflichtung
Ihr habt empfangen, da ihr spottet jener
Ganz unerläßlichen Bedingung, die
Sterbliche Schwachheit aufrecht muß erhalten:
Erquickung nach der Arbeit, Ruhe nach
Der Müh'; und Leute, die, ohn' Unterlaß
Gequält, der Ruhe lang entbehrt, sie wird,
O schöne Jungfrau, dieser Trank sehr bald
Wieder erfrischen.

Schwester.

Falscher Schurke! nicht
Wird Wahrheit er und Ehre wiedergeben,
Die du von deiner Lügenzunge hast
Verbannt. Ist dies die Hütte und die sich're
Wohnung etwa, wovon du mir geredet?
Was ist das doch für'n fürchterlicher Anblick,
Den diese Ungeheuer bieten, die
So ausgestattet mich umgeben hier?
O himmlische Gnade schütze mich!
Fort mit dem Zaubertranke, du Betrüger!
Hast du schon einmal ja belogen meine
Leichtgläub'ge Unschuld mit verlarvter Falschheit
Und nied'rer List, und wieder willst du mich
Mit leckern Bissen schlau zu täuschen suchen,
Womit das Thier man in die Schlinge lockt?
Wär' es ein Trank für Juno auch, wann sie
Sich gütlich thut, nicht würde ich berühren
Deine verrätherische Gabe. Nur
Ein guter Mensch kann gutes Ding verleih'n,
Und was nicht gut, das ist auch schmackhaft nicht
Für den geregelten und weisen Appetit.

Comus.

O menschliche Verkehrtheit, die da leiht
Ihr Ohr den mürr'schen Lehrern mit stoischem
Pelze, und ihre Weisheit aus cynischer
Tonne herholt, anpreisend magere

Enthaltsamkeit. Wozu goß die Natur
Wohl ihren Reichthum aus mit solcher vollen,
Freigeb'gen Hand, die Erde deckend mit
Gerüchen, Früchten, Heerden, und die See'n
Anfüllend mit unzähl'gen Fischen? Alles
Wohl nur, neugierigem Geschmack genug
Zu thun? — Sie ließ Millionen Würmer spinnen
Zarthaar'ge Seide in den grünen Räumen,
Um damit ihre Söhne zu bekleiden;
Und daß kein Winkel ihrer Fülle leer
Sey, so bewahrte sie in eigenem
Gebein werthvolles Erz und edle Steine,
Um ihre Kinder damit reich zu machen.
Wenn alle Welt in mäß'ger Nüchternheit
Nur Hülsenfrüchte äße, klaren Quell
Nur tränke, nichts als grobe Woll' am Leibe
Trüge, der Allverleiher würd' entbehren
Den Dank, das Lob, und seine reichen Gaben,
Nicht halb gekannt schon wären sie verschmäht.
Wir würden dienen ihm, wie einem mürr'schen,
Wie einem geiz'gen Herrn, und leben wie
Bastarde der Natur, wir ihre Kinder:
Von eigenem Gewicht würd' überlastet
Sie werden, und von eig'ner Füll' erdrückt;
Die Erde würd' belästigt seyn, die Luft
Schwarz von Geflügel, und die Heerden würden
An Zahl die Herren übertreffen dann;
Das Meer würd' überfüllt anschwellen, und

Die Diamanten, nicht mehr aufgesucht,
Sie würden so die dunkle Tief' erhellen,
Mit Sternen so besetzen, daß sie unten
Dem Tageslichte gleichen würden, und
Mit frecher Stirne auf die Sonne schau'n.
O höre Herrin! sey nicht spröd' und nicht
Magst du dich täuschen über die gepries'ne
Jungfräulichkeit. Die Schönheit ist das Geld,
Das die Natur verleiht; dies darf nun nicht
Gehäufet werden, sondern muß im Umlauf
Stets seyn, so daß das Gute, das es schafft,
In wechselseitig mitgetheiltem Segen
Liegt; nutzlos wär' es, freute man allein
Sich d'ran. Versäumet ihr die Zeit, wie eine
Vernachlässigte Rose wird sie welken,
Am Stocke bald mit mattem Haupte hangen.
Die Schönheit ist's, worauf Natur so stolz,
Sie muß an Höfen und bei Festlichkeiten
Zur Schau getragen werden, daß die Menge
Bewundern mag ihr Werk. Die häuslichen
Gesichter mögen dann zu Hause bleiben,
Sie haben ihren Namen ja daher;
Die plumpen Züge, schlecht gefärbten Wangen,
Sie mögen an dem Rocken sitzen und
Der Hausfrau Wolle spinnen. Sind dazu
Korallenfarb'ge Lippen nöthig, ist's
Das liebevolle Auge, Haare wie
Der Morgen? Nein, zu and'rem Zwecke sind

Dir solche Gaben wohl verlieh'n! Bedenke
Das nur, und laß dir rathen! Du bist ja
So jung noch.

Schwester.

Nicht dacht' ich daran, die Lippen
In dieser bösen Luft zu öffnen, doch
Der Gaukler könnte denken, daß er meinen
Verstand bezaub're wie mein schwaches Auge,
Mit falschen Sätzen im Gewand der Wahrheit.
Ich haß' es, daß das Laster seine Gründe
Behaupten könne, und der Tugend fehle
Die Zunge, seinen Stolz zu bändigen.
Betrüger! nicht beschuld'ge du unschuld'ge
Natur, als wollte sie, daß ihre Kinder
Den Ueberfluß, den sie gewährt, verschwelgten.
Sie hat, haushälterisch, nur für den Guten,
Der ihren nüchternen Gesetzen nachlebt,
Und heil'ge Vorschrift weiser Mäß'gung hält,
Bestimmt die reichen Güter: wenn nur jeder
Gerechte, weise Mensch, der jetzt mit Mangel
Muß kämpfen, sein bescheid'nes Theil, was ihm
Gebührt, von dem besäße, das jetzt Luxus
Verschwenderisch zum Uebermaaß gehäuft
Auf Wen'ge, würde wohl der Segen der
Natur gar gut verwendet werden, nach
Geziemendem Verhältniß, und es würde
Ihr Reichthum nicht beschweren sie; und bessern

Dank würde dann der güt'ge Geber auch
Empfangen, Preis, der ihm gebührt. Denn nicht
Blickt schweinische Gefräßigkeit zum Himmel
Auf während ihres schwelgerischen Mahls;
Sie mästet sich bei dummen, niederm Undank,
Und schmähet ihren Sätt'ger. — Soll noch weiter
Ich reden, oder hab' ich schon genug
Gesprochen? Gar zu gerne wollte ich
Dem was entgegnen, der es wagte zu
Bewaffnen seine Zunge mit Verachtung
Für sonnenreine Macht der Keuschheit. Doch
Wozu? du hast nicht Ohr noch Seele, aufzufassen
Den heiligen Begriff, erhabenes Geheimniß,
Das man verrathen muß, will man entfalten
Die ernste Lehre der Jungfräulichkeit;
Und du bist's werth, daß du kein größ'res Glück
Je kennest, als dein gegenwärtiges Loos:
Erfreu' dich deines lieben Witzes, deiner
So lustigen Rhetorik, die so gut
In falscher Spiegelfechterei erfahren;
Denn nimmer bist du tauglich, daß man dich
Noch überzeugen sollte. Doch wenn ich's
Versuchen möchte, würd' der unermess'ne
Werth dieser reinen Sache meinen Muth
Entzünden zu 'ner Flamme solcher heil'gen
Begeist'rung, daß die todte Welt bewegt
Zur Sympathie hier werden würde, und
Die Erde ihre Stärke leihen würde,

Und schütteln sich, bis daß dein Zauberbau,
Den du so hoch aufführtest, müßte schnell
Zusammenstürzen auf dein falsches Haupt! —

Comus.

Sie redet wahr! Ich fühl's, daß ihre Worte,
Die eine höh're Macht ihr eingegeben,
In Furcht mich setzen; und ein Schauder, wenn
Es gleich kein sterblicher, er überläuft
Mich kalt, als wenn Jupiters Zorn im Donner
Ertönte, und des Erebus Fesseln
Den Kindern des Saturnus: Ich muß wohl
Mich ferner mehr verstellen, und sie nicht
Nachdrücklicher versuchen. — Komm', nicht weiter!
Dies ist moralisches Geplapper nur,
Den Grundgesetzen uns'rer Satzung ganz
Zuwider. Nicht darf ich dies dulden. Doch
Ist's nur die Hefe eines schweren Bluts:
Der Trank macht bald dich wieder heil: ein Zug
Davon, und deine matten Geister baden
Sich in Entzücken, wie man es nicht träumt!
Sey klug, und koste.

Die Brüder stürzen mit gezognen Schwertern herein, reißen ihm den Becher aus der Hand, und zerschlagen denselben am Boden; seine Schaar will sich zur Wehre setzen, doch werden sie alle fortgetrieben.

Der Schutzgeist
(tritt auf).

Was ließt ihr jenen falschen Zaub'rer fort?
Ihr mißverstandet mich, ihr hättet ja
Den Zauberstab ihm nehmen sollen, und
Ihn selbst dann fesseln: ohne umgewandten
Stab, ohne daß die Zauberformel rückwärts
Wird hergesagt, läßt sich befreien nicht
Die Herrin, welche hier gefesselt sitzt
In steinern Fesseln, ganz bewegungslos.
Doch wartet, noch verzweifelt nicht! mir fällt
Jetzt bei ein and'res Mittel, das hier brauchen
Sich ließe, das ich einst erlernet habe
Vom alten Meliböus, welcher war
Der angenehmste Schäfer, der je blies
Die Flöte auf der Flur.

Es weilt 'ne edle Nymphe gar nicht weit
Von hier, die den Saverne-Strom beherrscht;
Sabrina heißt sie, eine keusche Jungfrau,
Einst war die Tochter des Locrinus sie,
Der seinen Scepter erbt' vom Vater Brutus.
Als junges Mädchen schuldlos flieh'nd den Zorn
Der wüth'gen Pflegemutter Guendolen,
Vertraute ihre Schönheit sie der Fluth,
Die ihre Flucht mit querem Laufe hemmte.
Die Wasser-Nymphen, die bei heit'rem Spiel
Im Schooße jenes Stroms verweilt, erhoben

Die weißen Perlenhände, nahmen ein
Sie, bringend sie sogleich zum greisen Nereus,
Der mitleidsvoll, von ihrem Weh gerührt,
Ihr wieder das gesenkte Haupt erhob,
Von seinen Töchtern sie dann baden ließ
In Becken, reich mit Asphodyll bestreut
Und Nectar angefüllt; und in die Pforte
Jedweden Sinn's goß er ambrosisch Oel,
Bis sie zurück in's Leben kehrte, und
Durch schnellen Wechsel die Unsterblichkeit
Erhielt, zur Göttin jenes Stroms gemacht.
Doch blieb ihr stets der früh're Edelmuth,
Und oft besucht sie in der Dämmerung
Auf feuchten Wiesen uns're woll'gen Heerden,
Befreiet sie von allem bösen Zauber,
Den schlimme Elfen ihnen aufgeheftet,
Mit selt'nen Flüssigkeiten ihn vertreibend.
D'rum preisen ihre Güte auch die Hirten
Bei ihren lauten Festen mit Gesang,
Und werfen schöne Kränze in den Strom
Von Nelken, Rosen, prächtigen Narcissen. —
Auch kann sie, wie der alte Schäfer sagte,
Auflösen jede hemmende Bezaub'rung,
Wenn man auf rechte Weise sie im Lied
Anrufet; denn sie liebt die Mädchen noch,
Und schnell eilt sie herbei, um einer Jungfrau,
Wie selbst sie einstmals war, zu helfen aus
Der drohenden Gefahr und Noth. Ich will's

Versuchen, und die Kraft von wirksamer
Beschwörung noch hinzuthun.

(Er singt.)

Sabrina schön!
Wo unter heller, kühler Wog' du weilest,
Mit Lilien dein duft'ges Haar durchtheilest,
Für theure Unschuld wir dir fleh'n,
Du Göttin von den Silber-Seen,
O höre, eil' uns beizusteh'n!

O höre, und erscheine uns!
Beim Namen des Oceanus,
Und bei dem mächt'gen Scepter des Neptun,
Und bei der Thetis majestät'schem Gang,
Und bei des greisen Nereus mürr'schem Blick,
Und bei Carpath'schen Zaub'rers Sichel,
Bei schupp'gen Tritons krummer Muschel,
Des alten Seher Glaucus Zauber,
Leucotheas lieblichen Armen,
Bei ihrem Sohn, der das Gestad beherrscht,
Bei Thetis flitterreichem Fuß,
Bei der Sirenen süßen Liedern,
Beim theuren Grabe der Parthenope,
Und bei Ligeas gold'nem Kamme,
Womit auf diamant'nen Felsen

Sie ihre weichen Locken glättet;
Bei allen Nymphen, die allnächtig tanzen
Auf deinen Strömen mit lüsternen Blicken:
O komm' herauf, und heb' empor dein ros'ges Haupt
Von deinem Lager, von korall'nem Polster!
Bezähme deine wilden Wogen,
Bis du gabst Antwort uns'rem Fleh'n;
O höre, eil' uns beizusteh'n!

Sabrina
(steigt herauf, von Wasser-Nymphen begleitet, und singt)

Am bins'gen Ufer,
Wo die Weide wächst,
Mein sanft gleitender Wagen hält,
Reich mit Agath besetzt, und mit azurnem Glanz
Von blauem Türkies und schmaragd'nem Grün,
Der auf dem Flusse fährt,
Vom Wasser unversehrt;
So setz' ich auch den leichten Fuß
Auf's sammt'ne Haupt der Schlüsselblume,
Unbeugsam meinem Tritte:
Auf deine inn'ge Bitte,
O Schäfer, bin ich hier! —

Schutzgeist.

Göttin, ach, wir flehen dir,
Löse mit der mächt'gen Hand
Auf der Jungfrau Zauberband,

Womit sie gefesselt ist
Durch des Zaub'rers Trug und List!

Sabrina.

Schäfer, es ist mein Bemüh'n,
Keuschheit aus der Noth zu zieh'n.
Schönes Mädchen, schau' auf mich,
Wie ich hier besprenge dich
Mit dem Wasser aus dem Quell
Selt'ner Kräfte reich und hell,
Dreimal auf die Finger tippe,
Dreimal auf die rothe Lippe,
Dann zunächst den Marmorsessel,
Keuscher Jungfrau zähe Fessel,
Rühr' ich an mit feuchten Händen,
So muß aller Zauber enden. —
Ich muß fort, eh's glüht der Morgen,
Amphitritens Wort zu horchen.

Sabrina steigt hinab, und die Schwester erhebt sich von dem Sitze.

Schutzgeist.

Jungfrau, des Locrinus Kind,
Aus Achises Stamm entsprossen,
Mögen stets seyn vollgegossen
Deine Ström' aus tausend Quellen,
Die von Bergen niederschnellen!

Sommers Dürre seng' nicht trocken
Deine schönen, duft'gen Locken,
Noch beschmutz' Octobers Naß
Deiner Fluth geschmolz'nes Glas;
Deine Wog' spül' an den Strand
Edelstein' und gold'nen Sand;
Stolze Burgen, feste Thürme
Seyen deinem Haupt zum Schirme,
Und an deinem Ufer hin
Mag Myrth' und Cinnamom erblüh'n! —

Kommt, Herrin, laßt uns flieh'n von hinnen,
Weil wir des Himmels Schutz gewinnen,
Daß uns der Zaub'rer nicht verleite,
Uns Schaden neuer Trug bereite.
Nicht werd' unnöth'ger Lärm laut,
Bis beſſ'rem Boden wir vertraut! —
Ich will euer Führer seyn
Durch des Dickigts Wüstenei'n,
Auch sind wir gar nahe schon
Eures Vaters mächt'gem Thron,
Wohin sich in dieser Nacht
So mancher Freund hat aufgemacht,
Den Glückwunsch theuer'm Herrn zu bringen;
Auch sind mit Tanzen und mit Singen
Die Schäfer jetzt versammelt dort,
Die nahe wohnen jenem Ort:

Da wollen wir sie überfallen
Bei ihrer Lust, es wird erschallen
Verdoppelt ihre laute Freud',
Daß ihr so schnell gekommen seyd.
Laßt eilen uns, der Sterne Glanz sinkt hin,
Doch ist noch Nacht am Himmel Königin. —

Die Scene verändert sich und stellt Ludlow-town und des Präsidenten Schloß dar; es treten tanzende Landleute auf, nach ihnen der **Schutzgeist** mit den **Brüdern** und der **Schwester**.

Schutzgeist.

Ihr Schäfer, Platz! verschiebet eu'r Gelag
Bis auf den nächsten Feiertag!
Hier kommen wir zu and'rem Tanz
Als euer Springen; denn mit Glanz,
Mit leichten Füßen, edler Zier
Wird jetzt getanzet, wie es schier
Mercur die niedlichen Dryaden lehrte,
Als in den Wäldern einst mit ihnen er verkehrte.

(Er stellt seine Begleitung dem Vater und der Mutter vor)

Edler Herr und hohe Frau,
Wie seyd ihr so glückesreich!
Neue Freude bracht' ich euch:

Seht die Kinder, drei an Zahl,
Wohl gerathen allzumal.
Die Versuchung, die sie fanden,
Haben sie mit Lob bestanden;
Ihre Treu', Geduld und Glauben
Konnt' kein böser Zauber rauben.
So hat mit des Sieges Glanz
Zu Triumph und frohem Tanz
Sie der Himmel hergeleitet,
Euch dies hohe Glück bereitet.

Der Tanz endigt, und der **Schutzgeist** spricht den Epilog:

Zum Oceane flieg' ich nun zurück,
Zu jenen glücklichen Eilanden, wo
Niemals der Tag sein helles Auge schließt,
Am weiten, wolkenleeren Himmel prangend;
Da saug' ich ein die flüssig-reine Luft
Inmitten jener prächt'gen Zaubergärten
Des Hesperus und seiner Töchter drei,
Die unter gold'nen Bäumen den Gesang
Ertönen lassen, in den vollen Schatten
Und Lauben, wo der froh-geschmückte Lenz
Sich Feste feiert, Grazien und Horen,
Mit Rosen reich bekränzet, ihre Gaben
Hintragen. Dort eilt ew'ger Sommer auch,
Dort streuen uns auf duft'gen Fittigen
Die Weste bei der Cedern dichtem Wuchs
Des Nardus und der Cassin Wohlgerüche;

Dort wässert Iris von dem feuchten Bogen
Die duft'gen Ufer, daß daran entkeimt
Der Blumen bunt'res Farbenprangen, als
Ihr schön gestickter Gürtel je uns zeigt;
Und in Elysiums Thaue badet sie
(Hört es, ihr Sterblichen, wenn eure Ohren
Euch Kunde davon geben können) Beete
Von Hyacinthen und von Rosen, wo
Adonis, ewig jung, im Schlummer ruht,
Die tiefe Wunde heilend, während daß
Am Boden sitzt Assyriens Königin
In Traurigkeit versenkt, und droben schwebt,
In strahlenreichem Glanz Cupido, ihr
Berühmter Sohn, im Arm' die theure Psyche,
Die erst nach langen Mühen, mit Bewill'gung
Der Götter, er zur ew'gen Braut erhielt,
Die ihm ein gar gesegnet Zwillingspaar
Gebären soll, die Jugend und die Freude,
So schwur es Jupiter.

Doch jetzt ist mein Geschäft vollendet hier:
Ich darf mich nun zu Fuße hinbegeben,
Darf auch hinfliegen schnell an's ferne Ende
Der grünen Erde, woselbst sich der Himmel
Nah zu ihr neiget, und von da kann ich
Mich zu des Mondes Hörnern leicht erheben.

Ihr Sterblichen, die ihr mir folgen wollt,
O liebt die Tugend! sie allein ist frei:
Sie kann euch lehren, wie ihr höher euch
Als selbst die Sphärenharmonie'n erheben
Könnt; oder sollte schwach die Tugend werden,
Kommt wohl der Himmel selbst zu ihr herab. —



Simson Agonistes.

Ein dramatisches Gedicht.

Aus dem Englischen

des

John Milton

übersetzt.

Personen.

Simson.
Manoah, sein Vater.
Delila, sein Weib.
Harapha von Gath.
Ein Beamter.
Ein Bote.
Chor der Daniter.

Die Scene ist vor dem Gefängniß in Gasa.



Simson wird auf die Scene geleitet

Simson.

Ein wenig weiter leihe deine Hand
Den dunkeln Schritten, noch ein wenig weiter!
Denn jene Bank läßt Sonn' und Schatten wählen,
Dort pflegte ich zu sitzen, wenn der Zufall
Mich meiner Sclaven-Arbeit überhebt,
Die täglich sonst in dem Gefang'nen-Hause
Mir aufgebürdet wird, wo ich in Ketten
Die eingeschloss'ne Luft, so schwül und dumpf,
Den ungesunden Trank, kaum einzieh'n darf:
Doch hier find' ich die Arzenei dafür,
Frisch weh'nden Hauch des Himmels, rein und süß,
In Tages Früh' erzeugt. Hier lasse mich
Aufathmen wieder! — Heute feiert nun
Das Volk ein hohes Fest dem Dagon, seinem
See-Götzen, und läßt keine Arbeit zu.

Ungern gestattet diese Ruhe mir
Ihr Aberglaube; daher ziehe ich
Vom Volkslärm, da's erlaube ist, mich zurück,
Und suche diese Einsamkeit hier auf,
Um ein'ge Ruh' zu finden, Ruhe für
Den Körper nur, doch für die Seele nicht
Vor ruheraubenden Gedanken, die,
Gleich einem Schwarm gestachelter Hornissen,
Mich nicht sobald allein seh'n, als sie sich
In dichtem Drange auf mich stürzen, und
Vergang'ne Zeiten mir vergegenwärt'gen,
Was einst ich war, und was ich jetzt bin. O!
Wozu ward doch vom Himmel zweimal meine
Geburt verkündet durch 'nen Engel, der
Zuletzt im Beiseyn meiner Eltern vom
Altar, worauf ein Opfer brannte, sich
In heller Flamm' erhob, wie auf 'ner Feuer-Säule
Sich fortbewegend? und wozu ward ich
Zu großem Werk und Wohlthat Abrahams
Geschlecht verheißen? meine Auferziehung
Wie eines Auserwählten Gottes, der
Bestimmt zu großen Thaten ist, geordnet
Und vorgeschrieben, wenn ich sterben muß
Betrogen und gefangen, meiner beiden
Augen beraubt, gemacht zum Schauspiel und
Zum Spotte meiner Feinde? Mich zu quälen
In ehernen Ketten bei der Arbeit mit
Der gottbegabten Kraft! Ruhmvolle Stärke

Zur Arbeit eines Thier's verwendet, und
Erniedrigt mehr noch, als ein Sclav es ist!
Es war verheißen, daß ich Israel
Vom Joche der Philister sollt' befrei'n:
O fragt nur jetzt nach diesem mächtigen
Befreier, findet ihn zu Gasa blind,
Mit Sclaven bei der Mühle, und ihn selbst,
In Fesseln unter'm Joche der Philister!
Doch halt! laß nicht zu rasch mich zieh'n in Zweifel
Die göttliche Verkündigung: wenn alles
Dies Uebel mir durch eig'ne Fehle nur
Verhängt ward, wen hab' anzuklagen ich
Außer mich selbst, der nicht bewahren konnte,
In welchen Theil dies hohe Gute der Stärke
Gelegt ward, und wie leicht geraubt es würde,
Unter des Schweigens Siegel, wie es wurde
Mir anvertraut, schwach einem Weibe es
Enthüllen mußt', durch Ungestüm und Thränen
Besiegt? O Seelenschwäche bei 'nem starken
Körper! Doch was ist Stärke, wenn ihr nicht
Ein doppelt Theil von Weisheit beigegeben?
Schwerfällig, ungeschlacht und tölpelhaft,
Im Stolze sicher sich erachtend, doch
Zum Fall durch's schwächste Hinderniß geneigt,
Zum Herrschen nicht geschaffen, nur zum Dienst,
Wo Weisheit obersten Befehl ertheilt!
Gott, als Er diese Stärke mir verlieh'n, —
Hat, um zugleich zu zeigen, wie so schwach

Die Gabe war, sie in mein Haar gelegt.
Doch still! ich darf nicht rechten mit dem Willen
Höchster Verfügung, die hierbei vielleicht
Zwecke gehabt, die über mein Erkennen;
Hinreichend ist, daß Stärke mein Verderben
Und Quelle aller meiner Uebel ist,
So mannigfach und groß, daß jedes einzelne,
Es zu betraueren, ein Menschenleben
Erfordern würde; doch als größtes aller
Muß ich, Verlust des Augenlichtes, dich
Beklagen! blind seyn unter Feinden, o
Weit schlimmer dies als Fesseln, Kerker und
Als Bettelstab, als schwaches Greisenalter!
Das Licht, das erste Gotteswerk, ist mir
Erloschen, alle seine Freuden sind
Für mich dahin! es hätte doch zum Theil
Erleichtern mögen meinen Gram; ich bin
Jetzt mehr erniedrigt als das schlechteste
Geschöpf, so unter Menschen als Gewürm.
Das schlechteste, es steht noch über mir,
Es kriecht, doch sieht es; ich, in Finsterniß
Beim Licht, bin täglich ausgesetzt Betrug,
Verachtung, Spott und Unrecht, so im Hause
Wie draußen, immer wie ein Narr in And'rer
Gewalt, nie in der eig'nen: kaum nur scheine
Ich halb zu leben, und bin todt mehr noch
Als halb! — O Düster, Düster, Düster bei
Dem Glanz des Mittags, unvertilgbar Dunkel,

Gänzliche Finsterniß ohn' alle Hoffnung,
Daß je es wieder tagen wird! —
Du erstgeschaff'ner Strahl, du großes Wort,
Es werde Licht, und Licht war überall,
Wie bin ich so beraubt deines Beschlusses!
Die Sonne ist mir schwarz,
Und schweigend wie der Mond,
Wenn er die Nacht verließ,
In seiner Höhl' versteckt.
Da Licht dem Leben so nothwendig ist,
Das Leben selbst, wenn wahr es, daß das Licht
Auch in der Seele wohnt, wie sie verweilt
In jedem Körpertheile, warum wurde
Das Seh'n beschränkt auf solche zarte Kugel,
Wie es das Auge ist? so ausgesetzt,
So preisgegeben dem Verlöschen? und
Warum denn wurd' es nicht gleich dem Gefühl'
Durch alle Theile ausgegossen, daß
Durch jede Por' es wirksam konnte seyn?
Dann wär' ich nicht so aus dem Licht verbannt
Und in dem Land der Finsterniß, wiewohl
Im Licht, bestimmt zu leben ein halbtodtes
Leben, lebend'gen Tod, begraben, doch
Noch elender! ich selbst mein Grabmal, ein
Beweglich Grab! begraben, doch nicht frei
Durch's Recht des Todes, des Begräbnisses
Von Qualen and'rer Uebel, Pein und Elend;
Nur dadurch preisgegeben mehr

Jechlicher Qual im Leben,
'Nem Leben in Gefangenschaft
Bei rachedurst'gen Feinden! —
Doch wer sind die? ich hör' verbund'nen Schritt,
Die Tritte vieler Füße, dieses Weges
Kommend. Vielleicht sind's meine Feinde, die
Sich nahen, meinen Kummer anzustaunen,
Mich zu beleid'gen, wie ihr täglich Thun,
Mir größeres Unglück dadurch zu bereiten.

Der Chor
(tritt auf).

Das, das ist er! leise indeß,
Laßt uns ihn nicht überfallen!
O Aend'rung über Wort, Gedank' und Glauben!
Sieh, wie er hier so achtlos liegt und sorglos!
Das müde Haupt nicht unterstützt,
Wie Einer, der schon alle Hoffnung ließ,
Sich selbst schon aufgab,
Im Sclavenkleid, unziemlichen Gewand,
So abgenutzt und schmutzig!
Täuscht auch mein Auge mich? kann er das seyn,
Der heldenhaft', berühmte
Und unbesiegte Simson, er, dem waffenlos
Die Stärke nicht des Menschen, noch des wild'sten Thiers
Sich durft' entgegenstellen?
Der einen Löwen, wie der Löw' die Ziege

Zerriß, der auf geordnete Heerschaaren,
In Erz gekleidete, sich stürzte und
Selbst ohne Waffen, Waffen schuf zum Spott,
Nutzlos das erz'ne Schild, den Speer,
Den starken Panzer aus geglühtem Stahl,
Den Waffenrock von demantart'ger Härte?
Da war am sichersten, der ferne stand,
Wenn unaufhaltbar vorwärts schritt sein Fuß;
Verspottend ihre stolzen Waffen und
Ihr Kriegsgeräth, in Schaaren in den Tod
Sie trieb. Der kühne Sohn von Askalon
Floh vor dem löwenhaften Angriff, und
Selbst alte Krieger boten seiner Ferse
Die platten Rücken dar,
Beschmutzten die bebuschten Helm' im Staub.
Dann fielen durch 'ne schlechte Waffe, die
Ihm grad zur Hand war, eines Esels Kiefer,
Sein beinern Schwert, wohl Tausende der Heiden,
Die Blüthe Palästinas
Zu Ramath-Lehi, bis auf heut'gen Tag
Berühmt. Dann riß mit ungeheurer Kraft
Er aus dem Boden, trug auf seinen Schultern
Die Thore Gasas, Pfosten, mächt'ge Riegel
Zum Berge Hebron, jenem Aufenthalt
Der alten Riesen, was kein Sabathweg,
Also belastet, jenem gleich, von dem
Die Heiden dichten, daß er stützt den Himmel.
Was soll ich erst beklagen?

Die Sclaverei, die Blindheit,
Gefängniß im Gefängniß,
Unscheidbar Dunkel?
Du wurdest (ach, die schlimme Kerkerung!)
Dein eig'ner Kerker, deine Seele
(Die seh'nde Menschen ohne Grund beklagen)
Ist in der That jetzt eingekerkert,
Weilt in dem wahren Dunkel deines Körpers,
Dem äußern Licht verschlossen,
Mit düst'rer Nacht zu Einem zu verschmelzen:
Denn, ach! das inn're Licht
Wirft keinen sehbar'n Strahl.
Du Spiegel uns'rer Schwachheit
Vorlängst auf Erden ohne Gleichen noch,
So selt'nes Beispiel du da warst,
Wie bist du von dem Gipfel wunderbaren Ruhm's,
Du Stärkster aller Sterblichen,
Zur tiefsten Unglücksstufe doch gesunken!
Denn der scheint mir nicht hochgestellt,
Den seine edle Abkunft,
Des Glückes Kugel hoch erhebt,
Du aber, dessen Kraft, vereint mit Tugend,
Die Erd' sich unterwerfen konnte,
Allüberall gekrönt mit höchstem Lob.

Simson.

Ich hör' den Schall von Worten, doch die Luft
Zerstreut den Sinn, eh' er mein Ohr erreicht.

Chor.

Er spricht; laßt uns ihm näher treten. Ach!
Du Mächtigster, du Ruhm vor Kurzem noch
Von Israel, und jetzt sein tiefster Gram;
Wir kommen deine dir bekannten Freunde
Und Nachbaren von Estahol und Zoras
Fruchtreichem Thale, zu besuchen dich,
Oder dich zu beklagen, oder, wenn
Das besser ist, dir Rath und Trost zu bringen,
'Ne Salbe deinen Wunden. Trift'ge Worte
Vermögen einer kranken Seele Schmerzen
Zu lindern, sind wie Balsam auf die Wunden.

Simson.

Eu'r Kommen, Freunde, es belebt mich neu!
Denn jetzt erkenne ich aus eigener
Erfahrung, nicht durch Hörensagen nur,
Welch' falsche Münze jene sind, die Freunde
Als Aufschrift führen (daß 's die meisten sind
Will ich verstanden seyn);
In Glückestagen kommen sie in Schaaren,
Doch im Unglücke bergen sie sich wohl,
Und lassen sich nicht finden, sucht man sie.
Ach, schaut, ihr Freunde, welche mannigfache
Uebel mich rings umlagert haben! Doch
Was wohl das schlimmste wäre, das bekümmert
Am wenigsten mich jetzt, die Blindheit; denn
Hätt' ich das Augenlicht, wie könnte ich,

Vor Schaam verwirrt, nur aufseh'n, und mein Haupt
Erheben, der ich, wie ein dummer Schiffer,
Mein Fahrzeug, das der Himmel mir vertraut
So prächtig ausgerüstet, scheitern ließ?
Und um ein Wort, 'ne Thräne hab' ich Thor
Geheime Gabe Gottes einem falschen
Weibe bekannt gemacht! Sagt mir, ihr Freunde,
Bin ich nicht als ein Narr in jeder Gasse
Verschrie'n, und nicht zum Sprüchtworte geworden?
Und sagt man nicht, wie sehr ist nach Verdienst
Geschehen ihm? Doch konnte man an mir
Gewalt'ge Stärke zwar bemerken, aber
Nur wenig Weisheit: diese beiden, in
So unricht'gem Verhältniß, stürzten mich.

Chor.

O tadle göttliches Verfügen nicht!
Die Weisesten, sie irrten, wurden auch
Durch Weiber wohl getäuscht, und werden wieder
Es werden, glaube nimmer sie so klug.
Erniedrige darum nicht allzu sehr
Dich selbst, der außerdem du volle Last
Des Kummers trägst. Doch, Wahrheit dir zu sagen,
So hört' ich oft die Leute sich verwundern,
Wie du dir ein Philister-Weib gewählt
Zur Ehe lieber als aus deinem Stamm
'Ne schön're, oder eine, die gleich schön

Zum wenigsten aus deinem Volke, und
Gleich edel.

Simson.

Die erste schaute ich zu Thimnath; sie
Gefiel mir, doch nicht meinen Eltern, daß
Die Tochter eines Heiden ich zum Weib
Mir nehmen wollte; doch sie wußten nicht,
Daß ich von Gott war angeregt; ich wußte
Aus innerm Antrieb dies, beschleunigte
Darum die Heirath, daß durch solches ich
Beginnen möchte Israels Befreiung,
Das Werk, wozu von Gott ich war berufen.
Sie zeigte falsch sich, und die nächste, die
Zum Weib ich nahm, (o hätte nimmer doch
Ich das gethan! ein thörichter, zu später
Wunsch!) war im Thal von Sorek Delila,
Dies schöne Ungeheuer, meine Falle.
Ich glaubte es erlaubt nach meinem frühern
Beginnen, und zu gleichem Zweck, stets auf
Der Lauer, um zu unterdrücken
Die Unterdrücker Israels. Von dem,
Was ich jetzt dulde, war sie nicht der Grund,
Ich war es selbst, der ich durch Wortes Schall
Besiegt (o Schwachheit!) einem Weibe hab'
Die Veste meines Schweigens übergeben.

Chor.

Nicht fehltest du, eine Gelegenheit
Dir aufzusuchen, die Philister, sie,
Die Feinde deines Vaterlands, zum Kampf
Zu fordern, dieses zeug' ich dir; doch dienstbar
Ist Israel noch mit allen seinen Söhnen. —

Simson.

Ich nehme diese Fehle nicht auf mich,
Ich übertrage sie auf Israels Oh're,
Und auf die Häupter seiner Stämme, die,
Da sie die großen Thaten sahen, welche
Durch mich allein nur gegen ihre Feinde
Gott wirkte, dieses nimmer anerkannten,
Und nie beachteten, daß dadurch ihnen
Befreiung war geboten. Andrerseits
Habe die Anmaßung ich nie gezeigt,
Vor ihnen meine Thaten anzupreisen;
Die Thaten selbst jedoch, wenn sie gleich stumm,
Sie sprachen dennoch laut den Thäter aus.
Doch jene blieben taub, und wollten nicht
Die Dinge der Beachtung würdigen,
Bis daß am Ende ihre Herren, die
Philister, mit gesammter Heeresmacht,
Mich suchend, in Judäa drangen ein,
Mich, der ich damals mich zu Ethams Felsen
Zurückgezogen hatt' in Sicherheit,
Nicht fliehend, sondern eine Stelle suchend,

Wo ich am besten sie angreifen konnte.
Indeß, um ihres Landes Plünd'rung zu
Vermeiden, lagerten die Männer Judas
Sich rund um mich: aus freiem Willen kam
Ich auf Bedingungen in ihre Hände;
Sie lieferten erfreut mich aus den Heiden,
Willkomm'ne Beute, als mit zweien Stricken
Sie mich gebunden hatten: doch mir waren
Die Stricke Fäden, die die Flamme faßt.
Ich stürzte mich ganz unbewaffnet auf
Ihr ganzes Heer, und mit 'ner schlechten Waffe
Fällt' ihre auserles'ne Jugend ich;
Sie nur behielten's Leben, welche floh'n.
Hätt' an dem Tage Juda sich vereinigt,
Oder ein Stamm nur, hätten sie die Thürme
Von Gath erobern können, die beherrschen,
Denen sie jetzt noch dienstbar sind. Doch was
Zeigt öfter sich wohl bei verderbten Völkern,
Welche durch ihre Laster Knechte wurden,
Als daß sie mehr die Knechtschaft lieben, denn
Die Freiheit, faule Knechtschaft mehr denn Freiheit,
In Thaten stark; als Jenen zu verachten,
Ihn zu beneiden, in Verdacht zu ziehn,
Den Gott mit seiner ganz besond'ren Gunst
Als den Befreier ihnen ließ erstehn?
Beginnt er was, ihn häufig zu verlassen,
Zuletzt noch Undank auf die größten Thaten,
Die er zu ihrem Nutzen übt', zu häufen?

Chor.

Es bringen Deine Worte in's Gedächtniß
Mir, wie einst Suchoth und die Veste Pnuel
Gelohnet mit Verachtung ihrem großen
Befreier, jenem unvergleichlichen
Gideon, der die Midianiter damals
Verfolgte, sie und die besiegten Fürsten;
Und wie so undankbar einst Ephraim
Gethan an Jephta, der durch seinen Rath
Nicht minder als mit Schild und Speer vertheidigt
Gegen die Ammoniter Israel,
Hätt' seine Tapferkeit nicht ihren Stolz
Besiegt in jener blut'gen Schlacht, worin
So mancher ohn' Erbarmen fiel, zum Tod
Verurtheilt, der nicht Schiboleth
Vermochte auszusprechen. —

Simson.

Fügt solchen Beispielen mich bei; leicht möchte
Mein Volk mich wohl verlassen, doch nicht Gott,
Der noch Befreiung für mich hat beschlossen. —

Chor.

Gerecht sind Gottes Wege,
Gerecht auch für die Menschen,
Wenn's nicht auch ihrer giebt, die Ihn nicht glauben,
Giebt's derer aber, wandeln sie im Dunkel;
Denn solcher Lehre ist nicht and're Schule

Als eines Narren Herz,
Und jeder ist darin sich selbst der Lehrer.

Doch mehr noch giebt's, die Seine Wege für
Gerecht nicht halten, da dem eig'nen Ausspruch
Sie widersprechend scheinen, so den flücht'gen
Gedanken alle Zügel schießen lassen,
Nicht Seines Ruhm's Verringerung bedenkend,
Bis in den eig'nen Widersprüchen sie
Sich fangen, sich verwickeln, immer wen'ger
Heraus mehr können, nimmer aber
Genügende Enträthſ'lung finden.

Als ob den Unerklärbaren an Seine
Eig'nen Gebot' sie binden wollten,
Der unſ're Gesetze machte, nur
Uns d'ran zu binden, nicht Sich selbst,
Und alles Recht hat auszunehmen,
Wen's Ihm gefällt, in Seiner Wahl,
Von allgemeinen Pflichten, ohne Schmach,
Noch Sünde, noch gesetzliches Vergeh'n:
Denn mit den eigenen Geboten kann
Am besten Er wohl schalten.

Er würde sonst nicht, dem doch nimmer fehlten
Die Mittel, noch bei'm Feinde Grund genug,
Um zu befrei'n Sein Volk,
Den heldenhaften Nazarener hier,

Dem reinesten Gelübde ganz entgegen,
Bewogen haben, daß zur Ehe er
Jene verrätherische Braut gewählt,
Unrein, unkeusch.

Fort denn Vernunft! zum wenigsten
Fort eitle Grübelei'n!
Wiewohl Vernunft hier muß gesteh'n,
Daß der Moral Entscheidung sie befreit
Von Unreinheit; Unkeuschheit folgte nach,
Ganz ihr Vergeh'n, nicht sein's.

Doch sieh, da kommt dein edler Vater ja
Mit sorgenschwerem Schritt, und Locken, weiß
Wie weißestes Gefieder,
Greiser Manoah; überlege schnell,
Wie du ihn mußt empfangen.

Simson.

Weh mir! ein and'rer, inn'rer Gram, erweckt
Mit diesem Namen, fällt mich wieder an.

Manoah
(tritt auf).

Ihr Brüder, Männer aus dem Stamme Dan,
Das scheint ihr mir zu seyn, wiewohl ich euch
An diesem sonderlichen Platz hier treffe,

Wenn früh're Ehrfurcht, wie ich glauben darf,
Vor eu'rem einst berühmten Freund und meinem
Sohn, welcher jetzt gefangen ist, hierher
Gewiesen eure jüngern Füße, während
Die meinen, durch das Alter hingehalten,
Nur langsam nachgeschritten, saget mir,
Ob er hier weilt.

Chor.

Als Muster jetzt der Niedrigkeit, wie früher
Der Größe, schaue ihn, wo dort er liegt.

Manoah.

O unglücksel'ger Wechsel! das der Mann,
Der unbesiegte Simson, weit berühmt,
Der Schrecken von den Feinden Israels,
Der mit 'ner Stärke, wie sie Engel haben,
Auf ihren Straßen frei einhergeschritten,
Ohne daß Jemand ihm zum Kampf sich stellte,
Der als ein Einzelner ihre in stolzer
Schlachtordnung aufgestellten Heere schlug,
Er selbst ein Heer, doch jetzt kein Kampfgenoß,
Sich zu vertheid'gen gegen einen Buben,
Der in Speers-Länge sich bewaffnet naht!
O trügerisch Vertrauen auf die Stärke
'Nes Sterblichen! und o! was ist im Menschen
Nicht trügerisch und eitel? Ja, um das
Er fleht, und was ein Glück ihm scheint, beweist

Sich oft als sein Verderben. Ich nun flehte
Um Kinder, dachte mir, daß Kinderlosigkeit
Ein Vorwurf in der Ehe sey: und ich
Gewann 'nen Sohn, und solchen Sohn, daß Alle
Mich glücklich priesen; aber jetzt wer wollte
In meiner Stelle Vater seyn? Warum
Hat Gott mir meine Bitte doch erfüllt,
Und wie 'nen Segen ausgestattet ihn
Mit solchem Pompe? Was sind Seine Gaben
Für uns begehrlich so, daß unser inn'ges
Gebet sie reizen, und sodann verlieh'n
Mit feierlicher Hand, enthalten sie
Verborgen eines Scorpiones Stachel? —
Darum stieg zweimal mir der Engel nieder?
Darum sollt' heilig seyn seine Erziehung
Wie einer auserwählten Pflanze? er
Geheiligt, ruhmgeschmückt für eine Zeit,
Das Wunder aller Menschen, um in einer
Stunde verlockt zu werden, angefallen und
Bemächtigt, dann gebunden, seiner Feinde
Verspottung, und gefangen, arm und blind,
Geworfen in 'nen Kerker, um mit Sclaven
Dort Sclavenarbeit zu verrichten? Ach
Ich denke, daß, wen Gott einst auserwählt
Zu großen Thaten, wenn aus Schwachheit er
Auch irrt, er also nicht erniedrigt sollte werden,
Und als ein Sclave hingegeben solchen

Unwürdigkeiten, sey es auch nur um
Der Ehre seiner frühern Thaten willen. —

Simson.

O Vater, schreibe nicht dem Himmel vor!
Ein jedes dieser Uebel wurd' mit Recht
Auf mich verhängt, ich selbst hab' sie herbei
Geführt, ich, ihr Urheber und ihr Grund.
Wenn Etwas niedrig scheint, so war gleich niedrig
Ja meine Thorheit, welche hat verrathen
Gottes Geheimniß, das er mir vertraut,
Deß Bürge ihm mein Schwur war, an ein Weib
Es hingab, an 'ne Kananiterin,
An meine Feindin! Und ich wußte das,
Nicht war ich von dem Allen überrascht,
Jedoch gewarnt durch öftere Erfahrung:
Hat nicht zuerst von Timnath sie betrogen
Mich, das Geheimniß, das sie auf der Höhe
Der Liebesäußerungen mir entrissen,
Bekannt gemacht, schnell überbringend es
Den Männern, die verführt sie hatten, meinen
Spionen und Mitwerbern? Und war mehr Treue
In jener andern aufzufinden, die
In ihrer Liebe Frühling, bräutlichen
Umarmungen, durch Gold verdorben ward,
Daß sie, wiewohl es ihr nur angeboten,
Durch seinen Glanz verblendet, ihren ersten
Verrath an mir beschloß? und sie versuchte

Mit schmeichlerischen Bitten und mit Seufzern,
Mit liebenden Vorwürfen dreimal mich,
Mein Hauptgeheimniß abzulocken mir:
In welchem Theile meine Kraft gehäuft,
In welchem Theil gesammelt, das zu wissen;
Und dreimal täuscht' ich sie, begegnete
Mit Scherzen ihrem Ungestüme, stets
Bemerkend ihre Unverschämtheit, die
Mich zu betrügen sucht' (die schlimmer war,
Als unverhehlter Haß), und wie sie mich
Zum Selbstverräther machen wollte; doch
Das Viertemal, als sie all' ihre List
Zusammennahm, ließ sie nicht nach mit Schmeicheln,
Mit Weiber-Angriff, Zeugenbatterie'n
Nicht Tag noch Nacht mich zu bestürmen, mich,
Den Ueberwachten und Ermüdeten,
Dann, wann am meisten Schlaf und Ruhe suchen
Die Menschen, bis vertraut ich und geöffnet
Mein ganzes Herz ihr hatte, das, versehn
Mit einem Gran entschloss'ner Männlichkeit,
Leicht alle ihre Netze hätt' zerstört;
Doch hielt im Joche mich Verweichlichung
Als ihren Sclaven, o Unwürdigkeit!
O Flecken so der Ehre wie des Glaubens!
Sclavischer Sinn, mit Sclaven-Strafe wohl
Belohnt! Die Tiefe, zu der jetzt ich bin
Gesunken, diese Lumpen, diese Arbeit
Ist nicht so niedrig, als die früh're Knechtschaft

Unedel war, unmännlich, schimpflich und
Entehrend, wahre Sclaverei! Die Blindheit
War übler noch als diese, da sie nicht,
Wie ich entartet diente, sah! —

Manoah.

Nicht kann
Ich deine ehelichen Wahlen loben,
O Sohn, ich billigte sie nicht, doch du
Gabst vor, daß göttliche Eingebung nur
Dich dränge, wie du könntest finden eine
Gelegenheit, um uns'ren Feinden Ueb'les
Zu thun. Ich stimmte dir nicht bei. Des bin
Ich sicher, un'sre Feinde haben schnell
Eine Gelegenheit dabei gefunden, zum
Gefang'nen dich zu machen und zu ihrem
Triumphe; du hast schneller nur Verlockung
Gefunden, oder übermächt'ge Reize,
Den heil'gen Schwur des Schweigens zu verletzen,
Das dir war auferlegt: du konntest dein
Geheimniß schweigend wohl bewahren, und
Du fühlst genug, mehr als genug die Schwere
Deines Vergeh'ns, und hast mit bitt'rem Leiden
Bezahlt, bezahlest noch die harte Schuld.
Doch Schlimmeres ist übrig noch, denn heute
Begeh'n in Gasa die Philister ein
Volksfest, und weihen große Pracht und Opfer
Und lautes Lob dem Dagon, ihrem Gott,

Der ausgeliefert, Simson, dich gebunden
Und blind in ihre Hände, und der sie
Befreit aus deinen, der du manchesmal
Sie hast geschlagen. So soll Dagon seyn
Erhöht, Gott, außer Dem kein Gott, mit Götzen
Verglichen werden, und entehrt, verspottet
Von götzendienerischer Schaar bei'm Wein!
Dazu mußt' es durch dich nun kommen, Simson!
Von allen deinen Leiden glaube dies
Das bitterste, von allen Vorwürfen
Den schwersten, der nur je dich treffen konnte
Und deines Vaters Haus!

Simson.

O Vater, ich bekenne und gestehe,
Daß ich dem Dagon diese Ehre schuf,
Und unter allen Heiden hab' erhöht
Sein Lob, daß ich Unehre, Schmähung Gott
Gebracht, den Mund der Götzendiener und
Geöffnet habe, Schande über Israel
Verhängt, Vertrauen ihm geraubt auf Gott,
Und Zweifel hab' erweckt in schwachen Herzen,
Genugsam schon zuvor geneigt, zu wanken
Und abzufallen, Götzen anzubeten;
Was auch mein größtes Uebel, Schand' und Kummer,
Die Angst ist meiner Seele, die nicht zuläßt,
Daß Schlaf in meinen Augen wohne, Ruhe
In den Gedanken! nur die einz'ge Hoffnung

Erleichtert mich, daß bald mein Kampf zu Ende.
Nur zwischen Gott und Dagon ist der Streit
Jetzt; Dagon hat vermessen sich, da ich
Besiegt, mit Gott zu kämpfen, seine Gottheit
Gleichstellend und vorzieh'nd dem Gotte Abrahams.
Er, glaub' es, wird nicht nachseh'n Solchem, zaudern,
Also herausgefordert, sondern Sich
Erheben, Seinen großen Namen zu
Behaupten. Dagon muß sich beugen Ihm,
Und wird gar bald 'ne solche Niederlage
Erfahren, daß sie schnell ihn soll entkleiden
Von allen jenen stolzen Siegeszeichen,
Die er mir abgewonnen hat, und in
Verwirrung bringen seine Gläubigen. —

Manoah.

Mit Grund belebet diese Hoffnung dich,
Und diese deine Worte nehme ich
Für eine Prophezeihung an; denn Gott,
Nichts ist gewisser, wird nicht lange zaudern,
Den Ruhm von Seinem Namen zu vertheid'gen
Gegen die angemaßte Mitbewerbung,
Noch wird er lange zweifelhaft es lassen,
Ob Gott der Herr, ob Dagon. Doch für dich
Was soll gescheh'n? denn du mußt unterdessen
Hier nicht vergessen bleiben, nicht in diesem
Elenden, ekelhaften Zustand liegen,
Verlassen. Auch ging ich zu einigen

Der Obern der Philister schon, mit ihnen
Zu unterhandeln um dein Lösegeld:
Denn ihrer höchsten Rache könnten sie
Hierdurch genügt schon haben, mit den Qualen
Der Sclaverei, die schlimmer als der Tod,
Auf dich verhängt, der keinen Schaden mehr
Ihnen zu thun im Stande du jetzt bist.

Simson.

O spare diesen Vorsatz, Vater, und
Die Mühe solcher Bitte! laß mich hier,
Wie ich verdiene, meine Strafe zahlen,
Und sühnen, wenn es möglich, mein Verbrechen,
Beschämende Geschwätzigkeit. Wenn ich
Verrathen hätte menschliches Geheimniß,
Das eines Freundes, wie wär' schändlich nicht
Ein solches Thun? wiewohl verdienend Aller
Spott und Verachtung? und um ausgeschlossen
Zu werden aus der Freundschaft, und vermieden
Wie es ein Schwätzer wird, auf dessen Stirne
Der Narrheit Brandmal steht? Doch ich hielt nicht
Den Rathschluß Gottes, hab' Sein heiliges
Geheimniß kundgethan, vermessen, ruchlos,
Feig, schändlich! eine Sünde, die selbst Heiden
Zur Höll' und fürchtlicher Pein verdammen.

Manoah.

Bereue dein Vergeh'n, und schaffe nicht

Noch neue Schmerzen dir, o Sohn! die Sünde
Bereue, doch wenn du die Strafe kannst
Vermeiden, thu's, die Selbsterhaltung fordert's,
Und überlasse die Vollstreckung deiner
Bestrafung höherem Verfügen, lasse
'Nes Andern Hand, nicht deine, treiben ein
Von dir das Strafgeld. Gott wird langmüthig
Vielleicht dir seyn, und deine Schuld dir schenken.
Denn der gewinnt Ihn eh'r und Seinen Beifall
(Da ihm mit kindlicher, dehmüth'ger Reue
Am besten ist gedient!) wer Gnade fleht,
Und für sein Leben bittet, als wer, streng
Gegen sich selbst, sich selbst den Tod erwählt,
Der mehr als Recht ist grübelt, und Mißfallen
An seiner Fehle mehr für sich, als für
Gott findet. Weise darum nicht die Mittel,
Die sich zu deiner Freiheit bieten, starr
Zurück! Wer weiß, ob Gott nicht uns zuvorkam,
Dich deiner Heimath, Seinem heil'gen Tempel
Zurückzugeben, wo du deine Opfer
Ihm bringen magst, um Seinen weitern Zorn
Dir abzuwenden mit Gebeten und
Erneuten Gelübden? —

Simson.

Nur um Seine
Vergebung fleh' ich; warum sollte ich
Um Leben bitten? Als mit Stärke ich

Vor allen Sterblichen geglänzt, und groß
In Hoffnungen, mit jugendlichem Muthe
Und hoheitathmenden Gedanken war,
Vorher verkündet schon vor der Geburt
Zu hohen Thaten, voll von Gottes Geist,
Nachdem ich eine Probe hatt' gezeigt
Von wirklich heldenhaften Handlungen,
Mehr als die Söhne Anaks war berühmt
Und hehr, Gefahr verachtete, und einem
Halbgotte glich, einherging in den Landen
Des Feindes, Aller Wunder, Aller Furcht,
Wo Keiner mir im Kampf zu stehen wagte,
Da fiel, vom Stolze aufgeblasen, ich
In's Garn von schönen und verführerischen
Blicken, der Liebe Lockungen, und wurde
Gezähmet durch Vergnügen und wollüst'ges
Leben, das endlich gar mein Haupt, das heil'ge
Pfand meiner Kraft, in den wollüst'gen Schooß
Einer verrätherischen Buhlerin
Ich legte, die mir schor, wie einem Hammel,
Mein kostbares Gelock, dann lächerlich,
Beraubt, geschoren und entwaffnet ganz
Mich meinen Feinden überlieferte! —

Chor.

Begierde nach dem Wein und anderem
Wohlschmeckenden Getränke, welche manchen
Berühmten Krieger stürzte, konntest du

Bekämpfen, und nicht konnte dich verlocken
Der tanzende Rubin, so schimmernd, duftig,
Sein Wohlgeschmack, der's Herz erfreut der Götter
Und Menschen, vom kryſtall'nen, kühlen Strom.

Simson.

Wo nur 'ne Quelle oder frischer Fluß,
Erleuchtet von der Sonne Morgenstrahl,
Dahinfloß, rein, durchsichtig, von des Himmels
Feurigem Kuß berührt, trank ich aus ihm
Am klaren Wasser stillend meinen Durst,
Und war erfrischt, beneidet ihnen nicht
Die Traube, deren Häupter solches wilde,
Unruhige Getränk mit Dunst erfüllt.

Chor.

O Wahnsinn, der da glaubt, daß solche starke
Getränk' und Weine unserer Gesundheit
Hauptstützen sind, wenn Gott, durch ihr Verbot,
So kräftig machte Seinen mächt'gen Helden,
Der seinen Trunk aus flüss'gem Bache schöpfte.

Simson.

Was nützte diese Mäßigkeit, da sie
Vollständig sich nicht zeigte gegen and'ren,
Verlockender'n Genuß? Was hilft es auch
An einem Thore gut sich zu vertheid'gen,
Den Feind durch's and're aber einzulassen,

Verweichlicht und besiegt? Wie kann ich so,
Blind, muthlos, schandbedeckt, entehrt, besiegt,
Wozu kann ich noch nützlich seyn? worin
Noch dienen meinem Volke und dem Werke,
Das mir der Himmel zugetheilet hat?
Ich kann nur müßig an dem Herde sitzen,
Ein läst'ger Fauler, den Besuchenden
Ein Schauspiel oder Gegenstand des Mitleids;
Und diese vollen Locken ohne Zweck,
So kraftreich, die sich ballend niederfallen,
Ein eitles Ueberbleibsel meiner Stärke!
Bis dann der Jahre Zahl und sitzende
Erstarrung meine Glieder schwächen werden
Zu 'nem verächtlichen, verborg'nen Alter.
Laßt lieber hier mich mühen und mein Brod
Erarbeiten, bis Ungeziefer mich
Und ekelhafte Sclavenkost verzehren,
Der oft gelad'ne Tod beschleun'gen wird
Das mir willkomm'ne Ende meiner Qualen.

Manoah.

Willst den Philistern du mit solcher Gabe
Denn dienen, die ausdrücklich war verlieh'n,
Ihnen zu schaden? Besser ist's, du weilst
Zu Haus bettlägerig, nicht müßig nur,
Ruhmlos und unbeschäftigt, altersmatt.
Doch Gott, der aus dem trock'nen Grunde ließ
Auf dein Gebet 'nen Quell entspringen, daß

Du deinen Durst nach heißer Schlacht d'ran löschtest,
Eben so leicht kann Licht in deine Augen
Er wieder dringen lassen, daß damit
Du ihm magst besser dienen, als du thast.
Ich glaube Solches auch, wozu denn sonst
Die wunderkräft'ge Stärke, die noch wohnt
In deinen Haaren? Seine Macht blieb nicht
Umsonst in dir zurück, noch sollen so
Vereitelt werden Seine Wundergaben.

Simson.

Ganz anders kündet's meine Seele mir:
Daß diese dunkeln Kreise mit dem Licht
Nicht mehr verkehren sollen, noch das Licht
Des Lebens lange in mir weilen wird.
Es weichet bald der nahen und zwiefachen
Nacht: so sehr fühl' ich meine Lebenskräfte
Jetzt wanken, meine Hoffnungen ermattet,
Natur in mir so übermüde schon!
Die Bahn des Ruhmes und der Schande lief
Ich durch, bald werd' ich bei den Todten ruh'n.

Manoah.

Solchen Gedanken, Simson, glaube nicht!
Sie gehen aus der Seele Angst hervor,
Und aus der düstern Stimmung, die sich deiner
Einbildungskraft bemächtigt. Ich indeß
Darf eines Vaters zeit'ge Fürsorg' nicht

Versäumen, alle Mittel, um dich frei
Zu schaffen, sey's um Lös'geld oder sonst,
Muß ich versuchen. Unterdeß sey ruhig,
Und nehm' ein lindernd Wort von Freunden an.

(Manoah geht ab.)

Simson.

O daß der Schmerz nicht an des Körpers Wunden
Und Schäden soll sein Ende finden,
Bei unzählbaren Uebeln
Im Herzen, Kopfe, Brust und Nieren!
Daß er geheimen Weg auffinden muß
Zur innerlichsten Seele,
Dort alle seine wilden Qualen üben,
An ihren reinsten Geistern zehren,
Gleich wie an Eingeweiden und an Gliedern,
Mit heftigerer Pein noch,
Wiewohl dem Körper sie nicht fühlbar ist!

Mein Kummer quälet mich
Nicht wie langwier'ges Uebel nur;
Er gährt und wüthet, keine Hülfe findend,
Gleich unheilbaren Wunden,
Wenn faulend sie vereitern, brandig werden
Zu schwarzem Sterben.
Gedanken, meine Quäler, mit tödtlichen
Stacheln bewaffnet, sie zerreißen meine

Zartesten, schwächsten Theile,
Erregen und entflammen furchtbare
Entzündung, die kein kühlend Kraut
Noch Heiltrank lindern kann,
Kein Hauch von schnee'gen Alpen.
Mich hat der Schlaf verlassen, hingegeben
Des Tod's Betäubung mich, der einz'gen Hülfe;
D'rum diese Schwäche, Ohnmacht der Verzweiflung,
Und dies Gefühl, daß mich der Himmel aufgab.
Ich war Sein Liebling einst, und Seine Freude,
Sein Auserwählter schon von Mutterleibe,
Durch himmlische Verkündigung, die zweimal
Herniederstieg, vorhergesagt;
Rein unter Seinen Augen wuchs ich auf,
Gedieh und wurde stark,
Er führte mich zu mächt'gen Thaten,
Weit über Kräfte eines Sterblichen,
Verübet gegen uns're Feind', die Heiden,
Doch jetzt verließ Er mich, wie niegekannt,
Und gab mich hülflos hin den Feinden,
Den grausamen, die ich auf Sein Geheiß
Zum Kampfe rief, mit unersetzbarem
Verlust des Augenlichts, lebendig nur
Erhalten, ihrer Grausamkeit und Spott
Opfer zu seyn! — Auch nicht gehör' ich mehr
Zu denen, welche hoffen dürfen:
All meine Uebel sind ja hoffnungslos,
Und nicht zu heilen! Nur die einz'ge Bitte

Bleibt mir — o möcht' ich seyn erhört! —
Nicht langes Fleh'n, ein schneller Tod,
Das End' all meiner Uebel und ihr Balsam. —

Chor.

Viel sind der Sprüche weiser Männer,
In alten und in neuen Schriften eingetragen,
Anpreisend die Geduld als wahre Kraft;
Trostreden auch sind dort geschrieben
Für alles Uebel, allen Wechsel, dem
Des Menschen schwaches Leben unterworfen,
Mit Gründen wohl belegt und Ueberredungskunst
Geschildert, als Besänftigung für Kummer
Und Angst; doch hilft Unglücklichem
In seiner Qual ihr Laut gar wenig nur,
Er scheint ein rauher Ton, mißtönend mit
Der Klage, bis er in sich,
Von oben her empfangen, eine Quelle
Des Trostes fühlt, eine geheime
Erfrischung, seine Kräfte zu erneuen,
Die schwachen Geister aufrecht zu erhalten. —
Gott uns'rer Väter! was ist doch der Mensch,
Daß so verschieden Du —
Soll ich es widersprechend eher nennen? —
Auf seiner kurzen Laufbahn Deine Führung
Bestimmest, nicht gleichmäßig,
Wie ja der Engel Schaaren und die stummen,
Niedern Geschöpfe, die vernunftlosen

Und dummen, Du regierst?
Auch mein' ich hier die Menschen nicht
Gemeinen Schlages, die so dumpf durch's Leben
Hinwandern, wachsen und vergeh'n,
Wie Mücken an 'nem Sommertag,
Nur Köpfe ohne Namen, deren man
Nicht mehr so gedenket, sondern solche, die
Du auserwählest hast,
Mit Gaben und mit Gnaden reich geschmückt,
Zu einem großen Werke, Deinem Ruhme,
Der Völker Wohlfahrt, welches sie zum Theil
Vollführen; — doch veränderst die Gesinnung
Du gegen sie, wenn sie auf ihrer Höhe
Oft, wie auch Deine Leitung, ohne Rücksicht
Der hohen Güte, die Du ihnen hast
Erzeigt und ihrer Dienste, die
Sie Dir geleistet.

Und Du erniedrigst sie nicht nur, und läß'st
Sie ein verborg'nes Leben weiter führen,
Was noch sie gut entlassen hieße,
Du stürz'st sie tiefer, als Du hoch sie hobst,
Was Menschen sich dann nicht erklären können:
Zu kummervoll für ein Vergehen scheint's.
Oft überläß'st Du sie feindlichem Schwerte
Der Heiden und Unheiligen, ihren Leichnam
Den Hunden und den Vögeln zur Beute,
Oder hinschmachten in Gefangenschaft,

Stellst sie vor ungerechte Richterstühle,
Giebst sie der Unbeständigkeit und der Verdammung
Der undankbaren Menge preis;
Wenn diesem Allen sie entgeh'n, so beugst
In Armuth Du mit Krankheiten sie nieder,
Suchst mit Gebrechen sie im Alter heim;
Und ist solch' Leiden auch nicht ungewöhnlich,
So ist es grundlos hier,
Da sonst es Strafe nur für Ausschweifung:
Gerecht' und Ungerechte scheinen so
Gleich elend, denn oft nehmen beide
Ein gleiches schlechtes Ende.
Doch so verfahre nicht mit diesem, der
Dein ruhmgekrönter Held einst war,
Das Abbild Deiner Stärke und
Dein mächt'ger Diener!
Doch warum fleh' ich dies?
Wie bist Du schon mit ihm verfahren?
Schau' ihn in seinem Elend an,
Und wende, wenn Du kannst, sein Leiden
Friedvollem Ende zu! —

Doch was ist dies? welch' Ding des Landes oder
Des Meeres — es scheint weiblichen Geschlechts —
Das so geschmückt und fröhlich
Auf diesem Wege segelt?
Gleich einem reichen Schiffe scheint's
Von Tarsus, nach den Inseln

Von Javan oder Gadier bestimmt,
Mit aller Pracht und schmuckem Takelwerk,
Mit vollen Segeln und mit weh'nden Flaggen;
Von allen Winden wird's gekost,
Und Wohlgerüche gehen vor ihm her,
Es folget ihm ein Zofen-Zug:
'Ne reiche Frau von den Philistern scheint's,
Und jetzt, bei näherm Anblick, ist's gewiß
'Ne and're nicht, als Delila, dein Weib.

Simson.

Mein Weib, das mich verrieth! laßt sie nicht nah'n!

Chor.

Doch schon bewegt sie sich heran, und steht,
Und schaut mit festem Aug' auf dich, als wollte
Sie sprechen, aber jetzt, gesenkten Haupt's,
Gleich einer schönen Blume überfüllt
Mit Thau, jetzt weinet sie, und ihre Worte,
Womit sie dich anreden wollte, scheinen
In Thränen aufgelöst, die ihr den Rand
Des seid'nen Schleiers netzen; jetzt jedoch
Macht wieder Anstalt sie zu reden.

Delila
(tritt auf).

Mit ungewissem Fuß und zagendem
Entschlusse kam ich her, o Simson, stets

Dein Mißvergnügen fürchtend, das verdient
Ich habe ohne Zweifel: doch wenn Thränen
Mich rein'gen können (wiewohl auch die That
Im üblen Ausgang schlechter sich erwies,
Als ich vorher sah), hat sich meine Reue
Vermindert nicht, obschon mir die Bezeihung
Noch keineswegs gesichert. Aber mich
Hat eheliche Liebe, siegend über
So Furcht als Zweifel, hergeführt, begierig
Dein Angesicht noch einmal anschau'n,.
Und dein Befinden zu erforschen, ob
In meiner Macht etwas, das dienen könnte,
Dein Leiden zu erleichtern, deinen Geist
Dir aufzuheitern, und wenn spät zwar, noch
Die rasche Unglücksthat, die ich gethan,
Zu sühnen.

Simson.

Fort, Hyäne! fort! dies sind
Deine gewohnten Künste, und die Künste
Jedweden Weibes, falsch wie du es bist:
Zu brechen Treu' und Schwüre, und zu täuschen,
Zu hintergeh'n, sodann als reuig sich
Zu stellen und zu bitten, Sühnung mit
Verstellter Reue zu erzielen, und
In seiner Aend'rung Wunder zu versprechen,
Nicht wahrhaft reuig, sondern auszuforschen,
Wie weit des Mann's Geduld wohl reichen mag,

Und wie man seiner Stärke oder Schwachheit
Beikommen kann; dann sündigt man von Neuem,
Und fleht dann wieder um Vergebung, so
Daß wohl die weisesten und besten Männer,
Gar oft getäuscht, doch ihrer Güte treu,
Den Reu'gen nicht zurückzuweisen, sondern
Stets zu verzeihen, schlechte Tage nur
Verleben müssen, an 'ne gift'ge Natter
Gekettet, wenn nicht gar durch schleuniges
Verderben sie zu Grund gerichtet worden,
Wie ich durch dich, Jahrhunderten ein Beispiel.

Delila.

Doch hör' mich, Simson, nicht als ob ich wollte
Verringern mein Vergehen, es verkleinern,
Nur daß ich and'rerseits, wenn's an sich selbst
Geschätzt und abgewogen würde, nicht
Beschwert mit Beifügungen, sondern mit
Gerechtigkeit behandelt, wenn es möglich,
Geneigtere Vergebung bei dir fände,
Oder vermindert deinen Haß. Wenn ich
Zuerst nun eingestehe, wie ich's thu',
Daß eine Schwachheit es in mir gewesen,
Die aber eigen ist meinem Geschlechte,
Neugierde, spürend, ungestüm nach den
Geheimnissen, mit gleicher Schwachheit dann
Sie zu verbreiten: Beides Sünden, die
Bei Weibern so gewöhnlich, war es nicht

Auch Schwachheit, meinem Ungestüm' um Nichts
Es kund zu thun, worin als deine Stärke
Und Sicherheit bestände? Meiner That
Hast du zuerst den Weg gezeigt. Doch ich
Verrieth's den Feinden, und ich sollt' es nicht;
Noch solltest du der Schwachheit eines Weibes
Es anvertrauet haben. Ehe ich
Warst selbst schon gegen dich du grausam ja:
Laß Schwachheit denn mit Schwachheit unterhandeln,
So nah verwandt, derselben Art; laß deine
Die meine mir vergeben, daß die Leute
Die deinige für edeler erklären,
Weil strenger du nicht größ're Kraft geheischt
Von mir, als sich bei dir gefunden hat.
Und wenn nun Liebe, welche du für Haß
Erklärst, die Eifersucht der Liebe, mächtig
Des Menschen Herz beherrschend, wen'ger nicht
In meinem glühend, was ich that verschuldet?
Ich sah dich grillenhaft, veränderlich,
Und fürchtete, daß du nicht mich einmal
Verließest, wie du ihr gethan zu Timnath,
Die früher du mit aller Macht gesucht.
Um dauernd dich an mich zu fesseln, sah
Ich keinen bessern Weg, als abzufordern
Dir dein Geheimniß, um in meine Hand
Den Schlüssel deiner Stärk' und Sicherheit
So zu bekommen. Doch du fragtest wohl,
Warum ich es verrieth? Mir war versichert

Von denen, die mich zu verlocken suchten,
Daß gegen dich nichts mehr als sich're Haft
Beschlossen sey; die war für meinen Zweck
Geeignet; denn ich wußte, daß die Freiheit
Dich in Gefahren stürzen würde, während
Ich voller Furcht und Sorge säß' zu Hause,
Betrauernd im verlass'nen Bette deine
Abwesenheit. Hier sollt' ich stets mich deiner,
Der Liebe, nicht des Feind's Gefangner, Tag
Und Nacht erfreuen: du ganz mein, nicht draußen
Gefährdet stets, zu Haus gesichert vor
Theilhabern meiner Liebe. Diese Gründe,
Für gut hat sie der Lieb' Gesetz befunden,
Wie thöricht und vernunftlos sie auch sonst
Erscheinen mögen. Es hat Liebe ja
Wohlmeinend öfter größ'res Unheil noch
Gestiftet, doch Mitleiden und Verzeihung
Erhalten stets. Sey anders nicht wie alle
Die Andern! sey nicht streng, gleich wie du stark
Dich zeigst, unbiegsam nicht wie Stahl! wenn du
An Stärke alle Menschen übertriffst,
O woll' es nicht an mitleidlosem Grimm!

Simson.

Wie gar geschickt die Hexe ihre eig'nen
Sünden entfalten kann, daß sie mir meine
Vorwerfe! Hierdurch zeigt sich's allzuklar,
Daß Uebelwollen, und nicht Reue dich

Hierher geführt! — Du sagst, ich gab das Beispiel,
Ich zeigte dir den Weg: ein bitt'rer Vorwurf!
Doch ist er wahr. Falsch war ich gegen mich
Eh du es warst; so wie ich d'rum der eig'nen
Thorheit verzeihe, so verzeihe ich
Auch deiner Schandthat. Wenn du also mich
Ganz unpartheiisch, streng und mitleidlos
Gegen mich selbst erfindest, wirst verzichten
Auf dein Gesuch du, für erlogen um
So eher es erklären. Schwachheit ist's
Was als Entschuldigung du anführst, und
Ich glaub' es: jene Schwachheit, die dem Golde
Des Feinds nicht widerstehen konnte! Wenn
Die Schwachheit je entschuld'gen könnte, welcher
Verräther, Vatermörder, Tempelräuber
Würd' sich nicht damit zu vertheid'gen suchen?
All' Schlechtigkeit ist Schwachheit: dieser Grund
Wird daher nicht bei Gott noch Menschen dir
Verzeihung schaffen Doch die Liebe zwang
Dich! nenn' es wüthende Begier, der Lust
Genug zu thun. Die Liebe sucht die Liebe:
Wie konnt'st du meine Liebe hoffen, die
Du einen Weg gingst, meinen ew'gen Haß
Dir zu erwecken, da ich's wissen mußte,
Daß ich durch dich betrogen sey. Vergeblich
Suchst du mit Schande Schande zu bedecken;
Durch Ausflüchte entdeckst du dein Verbrechen
Nur um so mehr.

Delila.

Da du erklärst, daß Schwachheit
Nicht Weib noch Mann entschuld'ge, wiewohl du
Dich selbst dadurch verdammst, so höre, welche
Verlockung und Versuchung außerdem
Ich hatte, und wie rund umher man mich
Umlagerte, bevor ich eingewilligt,
Was auch in Furcht gesetzt wohl den Entschlossensten
Der Männer, den Standhaftesten, daß er
Hätt' eingewilligt ohne Schande! Es
War Gold nicht, wie du mich beschuldigest,
Das mich bewogen: du weißt ja die Obern
Und Fürsten meines Landes kamen selbst,
Befahlen, drohten, drängten und beschworen
Bei allen Banden bürgerlicher Pflicht,
Des Glaubens, schilderten, wie recht es wäre,
Wie ehrenvoll und rühmlich, einzufangen
Gemeinschaftlichen Feind, der so viel Tausend'
Getödtet uns'res Volkes! und die Priester,
Sie blieben nicht zurück, und predigten,
Wie man verdient sich bei den Göttern mache,
Des Dagon ungläub'gen Entehrer zu
Umgarnen und zu fangen. Was nur konnte
Ich gegen solche mächt'ge Gründ' erwiedern?
Nur meine Lieb' zu dir bestritt sie lange,
Und kämpft' im Stillen harten Kampf mit ihnen.
Zuletzt besiegte mich mit strenger Würde
Das wohl begründete, vom Mund der Weisen

Geheiligte Gebot, daß allgemeinem
Wohle stets weichen müßten Rücksichten
Des Einzelnen. Ich glaubte, daß die Tugend,
Die Treue und die Pflicht mir's so befählen.

Simson.

Ich wußte wohl, wo all' die krummen Ränke
Ihr Ende finden würden: in erlog'ner
Religion und glatter Heuchelei.
Doch wäre deine Liebe, die du stets,
Zum Ekel mir auftischtest, aufrichtig
Gewesen, wie sie mußte, hätte sie
Dich anders denken wohl gelehrt, und and're
Thaten hervorgebracht. Ich habe dich
Vor allen Töchtern meines Stamm's und Volk's
Aus meiner Feinde Mitte mir zum Weib
Gewählt, hab dich zu sehr nur, wie du weißt,
Zu sehr geliebt, und dir vertrauet alle
Geheimnisse, nicht leichten Sinnes, sondern
Besiegt durch deine Bitten, da ich dir
Ja nichts verweigern konnte; und ich werde
Als Feind nun angesehn! Warum denn nur
Hast du zuvor zum Ehemanne mich
Genommen, damals, als ich war, wie je
Nachher, erklärter Feind von deinem Volk?
Einmal mein Weib warst du gehalten ja

Um meinetwillen Eltern, Vaterland
Und Freunde zu verlassen; denn ich war
Nicht ihnen unterthan, noch unter'm Schutze
Von ihnen, sondern war mein eigen nur,
Und du gehörtest mir, nicht ihnen an.
Wenn so dein Vaterland gegen mein Leben
Von dir Etwas geheischt, war's ungerecht,
War gegen die Gesetze der Natur,
Der Völker Rechte! nicht dein Vaterland
That so: ein sünderischer Männerhaufe,
Der seinem Staat durch schlecht're Mittel noch,
Als feindliche aufrecht erhalten wollte,
Verletzend frech die Zwecke, derentwillen
Das Vaterland uns ein so theurer Name:
Du brauchtest d'rum ihm zu gehorchen nicht; —
Doch hat dein Eifer dich bewogen, du
Hast es gethan, um deinen Göttern zu
Gefallen. Götter, die sich selbst nur durch
Ungöttliches Verfahren helfen können,
Und ihren Feind verfolgen, widersprechen
Der eig'nen Göttlichkeit; sie können nicht
Wahrhafte Götter seyn, und um so wen'ger
Braucht ihnen zu Gefallen man zu leben,
Und ihnen zu gehorchen, sie zu fürchten. —
Da solche schwache Gründ', unächte Farben,
Dir nun nicht nützen, o wie böse mußt,
Wie nackt in deiner Schuld erscheinen du!

Delila.

Im Streite mit dem Mann fährt ja das Weib
Des Schlechtern stets, sey's auch um was es sey

Simson.

Vielleicht weil Worte ihm und Athem fehlen?
Es zeugt dafür, wie ich durch deine Zunge
Vernichtet wurde.

Delila.

Eine Närrin war ich,
Zu rasch, und irrte darin mich so ganz,
Womit am ersten ich zu siegen glaubte.
Gestatte mir, daß ich dir zeigen kann,
Wie ich's gut machen will, was gegen dich
Gesündiget ich habe, irr' geleitet.
Was doch einmal vorbei, das laß dich jetzt
Nicht mehr verletzen, noch fahr' also fort
Dich selbst zu quälen: wiewohl's Augenlicht
Verloren ist, hat dennoch manchen Trost
Das Leben, da man seiner sich zu Hause,
Wo and're Sinne ihre Freuden nicht
Verloren haben, noch erfreuen kann
In Muße und häuslichem Wohlbehagen,
Von Sorgen und vom Zufalle befreit,
Denen das Augenlicht die Menschen draußen
Stets aussetzt. Ich will zu den Obern sprechen,
Nicht zweifelnd, daß sie ein geneigt Gehör

Mir schenken werden, daß ich dich aus diesem
Gefängnisse, dem ekelhaften, führe,
Und du bei mir hinfort magst wohnen, wo
Verdoppelt meine Lieb' und Sorg' und Pflege,
Mir liebe Pflichten, dich zu hohem Alter
Noch bringen sollen, dort von allen Freuden
Im Ueberfluß umringt daß du, was einst
Durch meine Schuld du eingebüßet hast,
Am wenigsten hinfort vermissen sollst.

Simson.

Nein, o nein! laß nicht dich mein Befinden
Bekümmern! du und ich sind längst getrennt.
Glaub' nicht, daß ich so unbehtusam bin,
So gottverlassen, wieder je den Fuß
In's Netz zu setzen, worin du mich fingst.
Ich kenne deine Lockung, wiewohl theuer
Die Kenntniß ich bezahlt: die Schlingen und
Die Netze, und dein schöner Zauberbecher
Und deine Zauberkünste, sinnverwirrend,
Sie haben keine Macht mehr über mich,
Denn ihre Kraft ist hin. So viel hab' ich
Der Natternklugheit abgelernt, daß ich
Mein Ohr wohl gegen deine Zauberei'n
Vermag zu schützen. Wenn du ganz allein
Mich in der Blüthe meiner Jugend und
Vollkräftigkeit, als alle mich geliebt,
Geehret und gefürchtet, hassen konntest,

Mich, deinen Ehemann, verachten, mich
Verkaufen und verlassen, wie würd'st du
Mir jetzt mitspielen, da ich blind und d'rum
Zu täuschen, wie ein Kind in vielen Dingen,
Das Hülfe braucht, so leicht verachtet und
Verhöhnet werden könnte? welche Unbill
Würd'st du mir thun, wenn ich dir unterhan,
In völl'ger Sclaverei nach deinem Willen
Mein Leben führen müßte? Wiederum
Wie mich betrügen, meine Wort' und Thaten
Den Obern überbringen, daß sie sich
D'rüber belust'gen, mich belachen oder
Mir schelten mögen? diesen Kerker hier,
Ihn schätze ich noch für der Freiheit Haus
Gegen das deinige, in dessen Thüre
Mein Fuß nie treten soll!

Delila.

Zum wenigsten
Laß mich dir näher kommen, deine Hand
Berühren dürfen! —

Simson.

Nein! bei deinem Leben!
Daß nicht Erinn'rung wecke meinen Zorn,
Und ich dich Glied für Glied zerreißen müßte.
In der Entfernung nur verzeih' ich dir.
Geh jetzt! betrau're deine Falschheit und

Die frommen Werke, die daraus entsprungen,
Bemerkenswerth unter berühmten Frau'n
Und treuen Weibern dich zu machen! Deinen
Beeilten Wittwenstand verschön're dir
Mit jenem Golde, das für ehelichen
Verrath du hast erhalten! — Jetzt fahr wohl!

Delila.

Ich sehe, daß du zu versöhnen nicht,
Den Bitten tauber bist als Sturm und See:
Denn Sturm söhnt doch zuletzt sich mit der See
Noch aus, die See sich mit der Küste auch:
Dein Zorn, er wüthet stets, nicht zu beschwicht'gen,
Ein ew'ger Sturm, niemals zur Ruh' gebracht.
Warum erniedrig' ich mich selbst denn so?
Erlang' um Frieden bittend nichts als Groll
Und Haß, und werd' mit Flüchen fortgeschickt,
Der Schande Brandmal meinem Namen auf-
Gedrückt? Ich geb' es auf, mich um dein Wohl
Zu kümmern, daß ich mein's mir nicht verscherze:
Wenn auch nicht doppelten Gesichts die Fama,
So ist sie doppelmündig wenigstens,
Und mit verschied'nem Schall giebt Kunde von
Den meisten Thaten sie. Auf ihren Schwingen,
Den beiden, eine schwarz, die and're weiß,
Führt sie die größten Namen mit sich in
Dem wilden, hohen Fluge fort. Mein Name,
Vielleicht wird er für alle Folgezeit

Bei euch in Dan, in Juda und den Stämmen,
Die diesen nahe wohnen, schandbedeckt,
Mit Fluch nur ausgesprochen werden, und
Der Fleck eh'licher Falschheit angeheftet
Mir bleiben; doch in meinem Vaterlande,
Worin mir es am liebsten, in Ekron,
Gasa, Asdod, wie auch in Gath werd' ich
Stets beigezählt seyn den berühmtesten
Der Frau'n, besungen bei den Festlichkeiten,
Im Leben und im Tod geehrt, die ich
Mein Vaterland von einem stolzen Feinde
Zu retten vorgezogen vor der Treue
Der ehelichen Bande; und mein Grab
Wird man mit Blumen jährlich mir bestreu'n,
Nicht weniger berühmt als Jael ist
Auf dem Gebirge Ephraim, die mit
Ungastlichem Betrug im Schlaf Siserra schlug,
Durch seine Schläfen einen Nagel treibend.
Nicht ist's verhaßt mir, solcher öffentlichen
Beweis' von Ehr' und Ruhm mich zu erfreu'n,
Die für die Liebe, die dem Vaterlande
Bewiesen ich, mir zugetheilet werden:
Wer Solches mir beneidet und drob murrt,
Den lass' ich seinem Loos' und freu' mich meines.

(Ab.)

Chor.

Sie ist nun fort; als Schlange hat sie sich
Durch ihren Stachel uns gezeigt, den sie
Zuletzt hervorkehrt', ihn bis jetzt verbarg.

Simson.

So laßt sie geh'n! Gott sandte sie, um mich
Mehr zu erniedern noch, um meine Thorheit
Mir fühlbarer zu machen, die vertraut
Mein heiligstes Geheimniß solcher Viper,
Mein Leben, meine Sicherheit! —

Chor.

Doch hat die Schönheit, wenn sie auch gefehlt,
Unglaubliche Gewalt, kehrt nach dem Unrecht
Zurück sie, jene Liebe, die sie einst
Besaß, sich wieder zu gewinnen; nicht
Ist's leicht, sie abweisen, ohne daß
Die inn're Leidenschaft sich fühlbar machte,
Geheimer Stachel liebevollen Vorwurfs. —

Simson.

Der Liebe Fehden enden oft in Eintracht!
Nicht eh'licher Verrath, dem Leben drohend. —

Chor.

Es ist nicht Tugend, Weisheit, Stärke, noch

Verstand, nicht Schönheit, noch ein groß Verdienst,
Das sich des Weibes Liebe kann gewinnen,
Sie lang bewahren; sondern, was es sey,
Ist schwer zu sagen,
Noch schwerer ist's zu rathen
(Wie man es auch auslegen wollte)
Gleich deinem Räthsel, Simson, nicht in einem
Noch sieben Tagen, müssig d'rüber sinnend.
Wenn's der Vortrefflichkeiten eine wäre,
Oder sie alle, hätte wohl die Braut
Zu Timnath einen Andern nicht sobald,
Der im Vergleich mit dir ganz werthlos war,
Dir vorgezogen, der dein Ehebett
Bestieg. Noch hätten Beide sie so leicht
Die Ehe aufgelöst, noch hätte diese zweite
Verrätherisch verhängnißvollen Wuchs
Des Hauptes dir geschoren. Ist's darum,
Weil die auswend'ge Zier verschwendet wurde
An dem Geschlechte, daß die innern Gaben
In Eile unvollendet blieben, die
Vernunft so mangelhaft, nicht Fassungskraft
Zum Vorschein kam, das aufzufassen und
Zu schätzen, was das Beste bei der Wahl,
Daß meist das Schlechte gierig sie ergreifen?
Wurd' auch zuviel der Selbstlieb' beigemischt,
Beständigkeit mit fester Wurzel ihnen
Nicht eingepflanzt, daß sie entweder Nichts,

Oder nicht lange lieben? —

Was es auch immer sey, dem weisesten
Und besten Manne scheinend unter'm Schleier
Der Jungfrau sanft, bescheiden, weich und sittsam,
Zeigt sie, mit ihm verbunden, sich gar bald
Das Gegentheil, ein innerlicher Dorn,
Zerstörend Unheil, gegen das er sich
Nicht wehren kann, und seinem Weg zur Tugend
Gar hinderlich und störend, oder führt
Durch ihre Reize ihn mit toller Liebe
An sich so gefesselt mit sich, seinen Sinn
Erniedrigend zur Thorheit und zu Thaten,
Worüber er erröthen muß, die bald
Verfall beendet. Welcher Schiffer ist
Wohl so erfahren, der nicht scheitern müßte
Mit solchem Steuerführer an dem Ruder?

Begünstigter des Himmels, welcher findet
Für sich 'ne Tugendhafte, die gar selten
Gefunden wird, die mit ihm auf
Häusliches Wohl bedacht!
Das Haus ist glücklich! eben ist sein Weg
Zum Frieden! Doch die Tugend,
Die allen Widerstand besiegt, alle Versuchung
Abwenden kann, sie strahlt am hellsten, und
Am angenehmsten ist dem Himmel sie! —

Deshalb gab Gottes oberstes Gebot
Dem Manne auch despotische Gewalt
Ueber sein Weib in schuldigem Gehorsam,
Und daß von diesem Recht er nie nachlasse,
Mag lächeln sie, mag schmollen:
Nicht wird er so sein ganzes Leben in
Verwirrung bringen, und nicht wird regiert
Er werden durch des Weibes Herrschgier, nicht
Durch sie beengt! —
Doch ziehen wir uns lieber jetzt zurück:
Ich merke einen Sturm.

Simson.

Oft hatten schöne Tage Sturm und Regen.

Chor.

Doch dieser bringt 'ne and're Art von Sturm.

Simson.

Red' wen'ger dunkel, denn der Räthsel Tage
Sind mir vorbei!

Chor.

Erwarte jetzt nicht eine Stimme, die
Bezaubern mag, und fürchte nicht den Köder
Von honigsüßen Worten: eine rauhere
Zunge nimmt ihren Weg hierher; ich kenne
Ihn an dem Schritt: der riesige Harapha

Von Gath ist's, und sein Blick ist hoch und stolz,
Gleich wie sein Körper hoch ist aufgebaut.
Kommt er in Frieden? welcher Wind hat ihn
Hierher geweht? Noch weniger errath'
Ich es, als da geschmückt ich sah Delila
Hierher sich wenden. Frieden spricht sein Kleid,
Doch ist auf seiner Stirne Trotz zu lesen.

Simson.

Ob friedlich oder nicht er kommt, mir gleich!

Chor.

Was er mitbringt, das werden bald wir wissen,
Er langt jetzt an. —

Harapha
(tritt auf).

Nicht kam ich, Simson, um dein Schicksal zu
Bedaueren, wie diese hier vielleicht,
Doch wünsch' ich, es wär' nicht erfolgt, wiewohl
In keiner liebevollen Absicht dies.
Ich bin von Gath, sie nennen mich Harapha,
Von Stamm berühmt gleich Og oder gleich Anak,
Oder gleich jenen alten Emims, die
Kiriathaim hatten: du wirst jetzt

Mich kennen, wenn du selbst bekannt je warst.
Viel habe ich von deiner mächt'gen Kraft,
Von deinen Thaten viel gehört, unglaublich
Mir, und darin mißfällig, daß ich nie
Zugegen war am Orte dieser Kämpfe,
Wo wir sodann im off'nen Felde oder
Im eingeschränkten Raume uns're Kräfte
Versuchet hätten; und jetzt komm' ich her,
Um den mir anzuschau'n, von dem solch Lärm
Ringsher verbreitet ist, und jedes Glied
An ihm mir zu betrachten, ob das Aussehn
Dem vielversprechenden Gerücht' entspricht.

Simson.

Um das zu wissen, besser als sie schau'n,
Ist's sie erproben!

Harapha.

Forderst du mich schon
Heraus? ich glaubte, daß die Fesseln wohl
Und daß die Mühle dich gezähmet hätten.
O daß ein günst'ges Schicksal mich geführt
In das Gefild, wo du die Wunderthaten
Mit eines Esels Backen hast vollbracht!
Ich würde bald mit andern Waffen dich
Bezwungen haben, deinen Leichnam dort
Gelassen haben, wo der Esel lag:
So hätte sich der Ruhm der Tapferkeit

Erneuert Palästina, abgewonnen
Dem jüd'schen Volke, dem du angehörst
Als sein Berühmtester in mächt'gen Thaten,
Durch den Philister. Diese Ehre nun,
Die ich im Kampf auf Tod und Leben dir
Wohl abgewonnen hätte, miß ich jetzt,
Da du dein Augenlicht verloren hast.

Simson.

O prahle damit nicht, was du gewollt
Vollführen! leist' es! denn du siehst es ja,
Zu thun dies lieget noch in deiner Hand.

Harapha.

Mit einem blinden Mann zu kämpfen, das
Verschmähe ich, auch mußt du manchesmal
Dich waschen noch, eh' du berührbar wirst.

Simson.

Das rührt von der Behandlung her, die eure
Ehrhaften Oberen mir angedeihen
Lassen, die mich gemordet und betrogen;
Und es nicht wagen durften, mich allein'gen,
Mich unbewaffneten in freier Schlacht
Mit ihrer ganzen Macht sonst zu bekämpfen,
Noch mich, den sie durch Hinterhalt im Hause
Gefangen und gefesselt hatten, dort
Nur anzutasten, selbst im Schlafe nicht;

Bis sie ein Weib durch Gold bestochen hatten,
Das ihre eheliche Treue, mich
Zu überlisten, brach. Darum mag ohne
Erdichtete Ausflüchte in der Nähe
Ein eingehegter Platz bezeichnet werden,
Woselbst kein unversehrtes Augenpaar,
Noch leichte Flucht 'nen großen Vortheil dir
Vor mir gewähren können. Lege an
All' deine fürchterlichen Waffen, deinen
Helm, deinen erz'nen Harnisch, Panzer und
Beinschienen; füge noch hinzu den Speer,
Groß wie ein Weberbaum, dein siebenfach
Gefügtes Schild; ich will, mit einem eich'nen
Knüttel bewaffnet nur, dir dort begegnen,
Und solchen Wehlaut deinem tönenden
Erze entlocken — welches nicht gar lange
Von deinem Haupte mich entfernen soll —
Daß du in kurzer Zeit, wenn du noch athmest,
Dich oft nach Gath hinwünschen sollst, um wieder
In Sicherheit alldort zu prahlen, was
Dem Simson du anhaben wolltest — aber
Nie sollst du Gath mehr sehn.

Harapha.

Du dürftest nicht
Ruhmvolle Waffen so entehren, welche
Die größten Helden in den Kämpfen führten
Zur Zier und Sicherheit, hätten nicht Zauber,

Und düst're Weihung, und magische Kunst
Bewaffnet dich, dich stark gemacht, die Kraft,
Die dir, wie du erlügst, bei der Geburt
Im Haar verliehen wurde, dir gegeben;
Denn dort kann Kraft am wenigsten wohl wohnen,
Wenn deine Haare auch gleich Borsten, die
Sich auf des wüth'gen Ebers Rücken sträuben,
Gleich Stacheln wären eines Stachelschweins. —

Simson.

Ich kenne keine Zauber, brauch' auch nicht
Verbot'ne Künste; mein Vertrauen ist
Auf dem lebend'gen Gott gegründet, Der
Mir diese Stärke schon bei der Geburt
Verliehen, und nicht wen'ger Kraft durch alle
Meine Gelenk' und Knochen hat verbreitet
Als du besitzest, da ich noch bewahrte
Mein ungeschornes Haar, das Pfand von meinem
Noch unverletzten Schwur. Als den Beweis
Hierfür, wenn Dagon ist dein Gott, so gehe
Zu seinem Tempel hin, erflehe seinen
Beistand im ernstesten Gebet, und thu'
Ihm dar, wie sehr es seinen Ruhm betrifft,
Diese magischen Zauber aufzulösen
Und zu vereiteln, die ich nur der Macht
Vom Gotte Israels zuschreiben will:
Was zu erproben, Dagon ich heraus
Jetzt ford're, seinem kühnen Helden, dir,

Den Kampf anbietend, wo du unterstützt
Von seiner ganzen Göttlichkeit magst werden,
Dann sollst du sehn — vielmehr zu deinem Gram
Bald fühlen, wessen Gott der stärkste ist,
Der deine oder meine.

Harapha.

Rechne nicht
Auf deinen Gott, wie stark Er immer sey;
Auf dich nimmt Er nicht Rücksicht, du gehörst
Ihm nicht mehr an; Er hat aus seinem Volk
Dich ausgestoßen ganz, dich überliefert
Den Händen deiner Feinde; hat's erlaubt,
Daß sie dir deine Augen raubten, dich
Gefesselt in's Gefängniß schickten, dort
Mit Sclaven und mit Eseln, als Genossen,
Der Mühle Arbeit zu versehn, zu Anderm
Nicht tauglich mehr: es gab nicht bessern Dienst
Für dich mit den gepries'nen Haaren mehr,
Noch bist ein würd'ger Gegner du der Stärke,
Daß sie angriffe dich, noch für das Schwert
'Nes edlen Helden jetzt geeignet, der
So seine Ehre nur beflecken würde;
Des Scheerers Messer bändigt dich am besten!

Simson.

All die Unwürdigkeiten — denn das sind
Sie wohl, von dir mir also vorgehalten —

All dieses Unglück habe ich verdient,
Und mehr noch, und erkenne, daß sie mit
Gerechtigkeit der höchste Gott auf mich
Verhängt hat, doch verzweifle ich noch nicht
An Seiner endlichen Vergebung, da
Sein Ohr stets offen ist, Sein Auge gnädig
Dem Flehenden, ihn wieder anzunehmen:
Und im Vertrau'n hierauf zum zweitenmale
Ruf' ich zum Kampf dich vor auf Tod und Leben,
Um hierdurch zu entscheiden, wessen Gott
Der wahre ist, der deine oder Er,
Den ich mit Israels Söhnen bete an.

Harapha.

Du thust da deinem Gott 'ne schöne Ehre
An, da du von Ihm glaubst, daß Er dir wieder
Wird günstig seyn, dich zu vertheid'gen, dich,
Den Mörder, Unruhstifter und den Räuber.

Simson.

Großsprecherischer Riese, wie kannst du
Mir dies beweisen?

Harapha.

Ist dein Volk dem unsern
Nicht unterthan? das haben seine Ober'n
Gestanden ja, da sie dich fingen, als
'Nen Friedensstörer, und gebunden dich

In unsre Hände lieferten; denn hattest
Nicht offenbaren Mord du an den dreißig
Männern verübt zu Askalon, die dir
Kein Leid je angethan, d'rauf wie ein Räuber
Die Kleider ihnen ausgezogen? die
Philister, als den Frieden du gebrochen,
So rückten sie mit waffenstarker Macht
Heran, nur dich allein zu fahen, und
Nicht haben an den Andern sie Gewalt
Verübt, noch sie beraubt. —

Simson.

Von der Philister
Töchtern erwählte ich ein Weib: das zeigte
Mich nicht als Feind; beging in eu'rer Stadt
Mein Hochzeitsfest, doch eure Oberen,
Mit böser Absicht sandten sie mir dreißig
Spione, mich zu fangen, unter'm Vorwand,
Als kämen sie als Freund' und Hochzeitsgäste;
Mit grausem Tode drohend zwangen sie
Die Braut, mir mein Geheimniß abzulocken,
Das meines Räthsels Lösung in sich faßte,
Und ihnen es zu sagen. Als ich merkte,
Daß Alle feindlich mir entgegenständen,
Verfuhr mit ihnen wie mit Feinden ich,
Und nahm von ihnen meine Beute, um
In gleicher Münze jenen falschen Freunden
Zu zahlen. Euern Fürsten war mein Volk

Zwar unterthan, es war's durch Siegs Gewalt:
Gewalt läßt mit Gewalt sich gut vertreiben,
Wenn's der Besiegte kann. Doch ich allein,
Als Einzelner, den, als ein Friedensstörer,
Sein Volk gebunden lieferte den Feinden,
Vermittelte für mich allein 'nen Aufstand
Und übt' Feindseligkeiten. Doch war ich
Nicht wie ein And'rer, sondern ausgerüstet
Mit hinlänglicher Stärke; auf's Gebot
Des Himmels that ich's, zu befrei'n mein Volk.
Wenn nun sein Sclavensinn mich, der gesandt
War, um es frei zu machen, nicht erkannte,
Mich seinen Herren überließ um Nichts,
So ist das seine Schuld und seine Schmach,
Woher bis heute noch es dienstbar ist.
Zu meiner Rolle war vom Himmel ich
Ersehn, und hätte sie zu End' geführt,
Wenn meine allbekannte Sünde nicht
Mich unbrauchbar gemacht; es hätte sonst
All' eure Macht mich d'ran nicht hindern sollen.
Da deine Ausflüchte nun widerlegt,
Thu' mir, deinem Herausford'rer, Bescheid,
Der, ob er gleich durch Blindheit ist geschwächt,
Zum drittenmal zum Zweikampf dich jetzt ruft,
Als leichte Müh' für eine schwache Kraft!

Harapha.

Ein Kampf mit dir? mit dem Verurtheilten,

Mit einem öffentlichen Sclaven? nie
Wird wohl ein waffenfäh'ger Mann mit dir
Noch kämpfen wollen!

Simson.

Kamst darum du her,
Du eitler Prahler, meine Stärke zu
Beäuglen, zu beschwatzen, und dein Urtheil
Darüber abzugeben? komm doch näher,
Geh' nicht von hier so wenig unterrichtet!
Doch hüte dich, daß meine Hand sich nicht
Ein Urtheil über dich verschaffen möchte! —

Harapha.

O Baalzebub! kann ich solche Beschimpfung
Anhören, ohne dir den Tod zu geben?

Simson.

Es hält dich Niemand, auch befürcht' ich nicht,
Daß deine Hand mir tödlich sey: heb' auf
Den Arm! die Füße sind gefesselt zwar,
Doch ist die Faust mir frei!

Harapha.

Solche Beschimpfung,
'Ne and're Art von Antwort fordert sie!

Simson.

O geh', beschämter Prahler, daß ich nicht,
Obgleich in diesen Fesseln, auf dich stürze,
Du großer Klumpen ohne Geist, mit einem
Faustschlage dein Gebäude niederstrecke,
Oder dich in die Luft erheb', und dann
Dich niederschmett're, zur Gefährde deines
Gehirns und der zerbroch'nen Seiten!

Harapha.

Ha!
Bei Astharoth, bald wirst du deine Worte
In schwereren Fesseln noch beklagen müssen!

(Ab.)

Chor.

Der Riese ging jetzt etwas muthlos fort,
Mit wen'ger ruhmbewußten Schritten schreitend
Und nied'rern Blicken, doch in schwülem Zorn.

Simson.

Ich fürcht' ihn nicht, noch seine Riesenbrut,
Wiewohl der Ruf ihn Vater nennt von fünf
In ries'gem Bau ihm gleichen Söhnen, und
Von allen Goliath den mächtigsten.

Chor.

Er wird, so fürcht' ich, zu den Ober'n gleich
Hineilen, und mit 'nem böswill'gen Rath,
Dich mehr zu quälen noch, sie leicht bewegen.

Simson.

'Nen Grund wird er anführen müssen, und
Den vorgeschlag'nen Kampf nicht nennen dürfen,
Damit die Frage sich nicht bald erhebe,
Ob er den Kampf annehmen mußte, oder
Ob nicht; und daß er das nicht durft', erhellt
Ganz klar. Auch können sie mir größ're Qual,
Als jetzt ich schon empfinde, nicht aufbürden,
Noch ich ertragen, wenn sie Nutzen wollen
Von meiner Arbeit ziehn, die viele Hände
Ihnen erspart, und täglich so nicht kleinen
Gewinn erschwinget mein Gefangenseyn.
Doch komme was da will! es werden meine
Tödtlichsten Feinde schnell als meine Freunde
Sich zeigen, wenn von diesem Aufenthalt
Sie durch den Tod mich frei zu machen eilen.
Das Schlimmste, was sie mir bereiten können,
Für mich das Beste ist's. Doch wenn es so
Geschehen sollte, wird in meinen Sturz,
Da doch ihr Zweck ist, Kummer mir, nicht Hülfe
Zu schaffen, auch der ihrige sich mischen,
Die diese That zu unternehmen wagten.

Chor.

O wie erfreulich ist's, und wie belebend
Für die Gerechten, die in langem Druck
Geschmachtet, wenn in des Befreiers Hand
Gott unnahbare Kraft gelegt,
Die Mächtigen der Erde zu bezwingen,
Die Unterdrücker, und die ungethüme
Stärke von jenen wilden Leuten, die
Geneigt und kühn sich zeigen, der Tyrannen
Gewalt zu unterstützen, den Gerechten,
Und die das Rechte lieben zu verfolgen.
All' ihre Rüstung
Und Kriegeskunst macht er zu Schanden,
Mit freier, heldenhafter Geistesgröße
Und mit himmlischer Stärke ausgerüstet;
Verachtet Kriegs- und Waffenvorrath,
Und macht sie nutzlos, während daß
Mit schneller That,
Rasch wie des Blitzes Licht, er seine Sendung
An dem Verworfenen vollführt,
Der überrascht, zerstreut, erstaunt
Vertheidigung vergißt.

Doch ist auch Dulden öfter das Geschäft
Der Heiligen, die Probe ihrer Stärke:
Sie macht zu Selbstbefreiern sie,
Und Sieger über Alles,
Was Tyrannei und Schicksal ihnen schafft. —

Das Eine oder And're ist dein Loos,
O Simson, der mit Kraft,
Weit über alle Menschenkinder du
Bist ausgerüstet; doch des Lichts beraubt
Magst du zu denen wohl dich zählen lassen,
Die's Dulden endlich krönen muß.
Der heut'ge Feiertag, er war für dich
Kein Tag der Ruhe, da er deine Seele
Mehr angriff, als der Werke-Tag die Hände.
Auch ist vielleicht mehr Kummer noch dahinten,
Denn ich erspähe da
'Nen Andern dieses Weges kommend.
Er trägt in seiner Hand 'nen Scepter oder Stab;
Er schreitet schnell heran, mit Eil' im Blick,
Und jetzt erkenn' ich ihn an seiner Tracht
Als einen öffentlichen Staatsbeamten.
Er ist schon nah', und seine Botschaft wird
Nur kurz und flüchtig seyn.

Beamter
(tritt auf).

Hebräer, den Gefang'nen Simson such'
Ich hier.

Chor.

An seinen Fesseln kannst du ihn
Erkennen: sieh, dort sitzet er!

Beamter.

Simson,
Es lassen uns're Ober'n mich zu dir
So sprechen: Dagon wird der heut'ge Tag
Als Fest begangen; Opfer und Triumph,
Aufzüge, Spiele sollen feiern ihn.
Sie wissen, daß du übermenschlich stark,
Und fordern jetzt, daß du 'ne öffentliche
Probe von deiner Stärke zeigen sollst,
Zu ehren dieses große Fest, die große
Versammlung. Darum mach' mit aller Eile
Dich auf, und folge mir; ich will erquicken
Dich lassen, und neu kleiden, daß, wie's geziemt,
Vor solchen edlen Herren du erscheinst.

Simson.

Du weißt, daß ich Hebräer bin, und so
Magst ihnen du verkünden, daß mir mein
Gesetz verbiete, ihren religiösen
Gebräuchen beizuwohnen; daher kann
Ich jetzt nicht mit dir gehn

Beamter.

Versichert sey,
Daß diese Antwort ihnen nicht genügt.

Simson.

Sprich, haben sie nicht Fechter, jede Art

Gymnasten, Ringer, Reiter, Renner und
Spaßmacher, Tänzer, Masken, Mimen auch,
Daß sie mich grade wählen, der zu matt
Durch dieser Ketten Last, zu müd' ich bin
Durch Mühlen-Arbeit, daß ich ihnen Kurzweil
Gewähren könnte durch mein blindes Thun?
Und suchen sie nicht etwa neuen Grund
Zu Klagen, daß auf die Verweigerung,
Die sie von mir erhalten, sie noch mehr
Mich quälen könnten? oder wollen sie
Aus meiner Noth sich einen Spaß bereiten?
Den Weg, den du hierher kamst, kehr' zurück:
Ich werd' nicht kommen.

Beamter.

Denke an dich selbst,
Dies wird sie sehr beleid'gen.

Simson.

An mich selbst?
An mein Gewissen, und den innern Frieden.
Können sie mich so schwach denn glauben, so
Erniedrigt durch die Sclaverei des Körpers,
Daß meine Seele je solch wiedersinn'gen
Befehl gut heißen werde, daß ich, der
Ihr Sclave zwar ich bin, ihr Narr auch sey
Und ihr Spaßmacher, um in meinem Kummer
Und Herzensgram Kunststücke auszukramen,

Vor ihrem Gotte mich zu zeigen; diese
Aergste aller Beschimpfungen, die sie
Mit äußerster Verachtung jetzt mir anthun?
Ich werd' nicht kommen!

Beamter.

Meiner Botschaft war
Die Eile anempfohlen: zög're nicht!
Ist dieses dein Entschluß?

Simson.

Nimm mit ihn, mit
Der Eile, die du nöthig hast.

Beamter.

Ich bin
Besorgt, was dieser Trotz bewirken wird.

(Ab.)

Simson.

Vielleicht, daß du zur Sorge Ursach hast.

Chor.

Bedenke, Simson, daß die Dinge jetzt
Auf ihre Höh' gespannt, wo halten oder reißen
Sie müssen. Er ist fort! wer weiß, wie er
Berichten deine Worte wird, indem

Er Oel der Flamme beifügt? Sehe nun
Entgegen einer andern, strengern Botschaft,
Mehr herrisch donnernd, als du gut erträgst.

Simson.

Soll ich mißbrauchen diese heil'ge Gabe
Der Kraft, mit meinem Haare wiederkehrend
Nach meiner großen Fehle? so vergelten
Erneute Gunst, und größ're Sünde noch
Hinzuthun, Heiligthümer frech entweihend
Vor Götzen? ich, ein Nazarener, an
Unheil'gem Orte meine Stärke zeigen
Vor ihrem Dagon, die noch außerdem
Nichts werth, verächtlich, lächerlich jetzt ist?
Gäb's eine That abscheulicher, unreiner?

Chor.

Doch dienst mit dieser Stärke du ja den
Philistern, Götzendienern und Unreinen! —

Simson.

Zu Ehren ihres Götzen nicht, nur mit
Ehrlicher und gesetzesmäß'ger Arbeit
Mir meine Nahrung zu verdienen, oder
Jene bedienend, deren Sclav' ich bin.

Chor.

Wenn nur das Herz nicht beistimmt, so befleckt
Dich nicht die äuß're That.

Simson.

Wo äußere
Gewalt uns nöthiget, da gilt dies wohl,
Doch wer nur schleppt mich hin zu Dagon's Tempel?
Die Ober'n der Philister, sie befehlen's,
Doch ist Befehl nicht Zwang. Wenn ich gehorche,
Thu' ich's freiwillig, Gottes Mißvergnügen
Wag' ich aus Furcht vor menschlichem Befehl,
Und zieh' den Menschen vor, setz' Gott so nach,
Was niemals, unbereut, Verzeihung findet
Bei Seiner Eifersucht. Doch zweifle nicht,
Daß Er mir oder dir verzeihen wird,
Wenn gegenwärtig wir in Tempeln sind
Bei'm Götzendienste aus gewicht'gem Grund.

Chor.

Wie von hier fort du kommen willst, begreif'
Ich nicht.

Simson.

Sey gutes Muth's, denn ich beginne
Zu fühlen innere Bewegung, die
Auf etwas Außerordentliches meine
Gedanken hinweist. Ich will diesem Boten

Nun folgen, werde aber Nichts vollführen,
Versichert sey's, welches entehren soll
Unser Gesetz, noch mein Gelübde als
Ein Nazarener soll beflecken. Wenn
In meiner Seele Etwas von Weissagung,
Wird dieser Tag merkwürdig seyn in meinem
Leben durch eine große That, vielleicht
Wohl gar der letzte meines Lebens seyn. —

Chor.

Zu rechter Zeit hast du dich so entschlossen,
Denn jener Mann kehrt jetzt zurück.

Beamter
(tritt auf).

Simson, die Ober'n hießen also mir
Zum zweitenmale zu dir sprechen: du
Bist unser Sclave und Gefang'ner an
Der öffentlichen Mühle, unser Knecht,
Und wagst auf unseren Befehl und Spruch
Dein Kommen zu verweigern? Ohne Zögern
Sollst du nun kommen, oder wir erfinden
Wohl Mittel dich zu fangen und zu fesseln,
Daß du sollst kommen mit Gewalt, wenn auch
Du fester säßest als ein Fels.

Simson.

Ich könnte

Ganz wohl zufrieden seyn, daß ihre Künste
Ich so erprobte, was nicht Wenigen
Von ihnen zum Verderben werden würde;
Doch da ich weiß, daß ihre Vortheile
Zu vielfach sind, so bin ich, daß sie nicht
Mich wie ein wildes Thier durch ihre Straßen
Schleppen, zufrieden es, mit dir zu geh'n.
Der Herr'n Befehle muß der Unterthan
Gehorchen: und wer wollte nicht, wenn's gilt
Das Leben, seinen Willen ändern? (so
Sind wandelbar des Menschen Wege!) doch
Versichert sey, ich werde nicht gehorchen,
Das zu vollführen, was uns'ren Gesetzen
Entgegen und zuwider ist.

Beamter.

Ich lobe
Deinen Entschluß. Leg' ab die Fesseln jetzt!
Die Fürsten werden die Willfährigkeit
Mit Gunst aufnehmen, dich vielleicht befrei'n.

Simson.

Ihr Brüder lebet wohl! eure Geleitschaft
Wünsche ich nicht, daß nicht vielleicht sie zürnen,
Wenn sie von Freunden mich umgeben sehn:
Auch weiß ich nicht, wie jetzt mein Anblick, der
Des allgemeinen Feindes, einst so sehr
Gefürchtet, sie ergrimmen machen möchte;

Des Weines voll sind Herr'n am herrischsten,
Und auch der Priester, wann er gut geschmaust,
Entbrennt im Eifer dann am schnellsten, wenn
Etwas die Religion betreffend scheint;
Nicht minder ist das Volk an Feiertagen
Wild, ausgelassen und nicht zu besänft'gen.
Geschehe was da will, erwartet nicht
Von mir Etwas zu hören, das der Ehre
Entgegen wäre, unrein, unwürdig
Unseres Gottes, des Gesetzes, meines
Volkes, noch meiner selbst; ob es das Letzte
Von mir wird seyn, ob nicht, kann ich nicht sagen.

(Geht mit dem Beamten ab.)

Chor.

Geh', und der heil'ge, einzige
Gott Israels mag leiten dich,
Das zu vollführen, was am dienlichsten
Für Seinen Ruhm, was Seinen Namen mag
Groß machen bei den Heiden rund umher.
Er sende dir den Engel der Geburt,
Zur Seite dir zu stehn,
Ihn, der von deines Vaters Felde einst
In lichten Flammen sich erhob, als er
Deiner Empfängniß Botschaft kund gethan.
Ein feueriges Schild sey er dir nun!

Der Geist, der dich in Dan's Gefild zuerst
Beseelte, sey, wenn's Noth, in dir jetzt wirksam!
Denn nimmer war vom Himmel ja ertheilt
So großes Maaß von Stärke menschlichem
Geschlechte, als in deinen Wunderthaten
Du hast gezeigt. — Doch weshalb kommt der alte
Manoah her in solcher Eile, mit
So schnellen, jugendlichen Schritten? er
Scheint lebensvoller denn zuvor; entweder
Glaubt seinen Sohn er hier zu finden, oder
Bringt uns 'ne frohe Neuigkeit von ihm.

Manoah
(tritt auf).

Friede mit euch, ihr Brüder! Nicht komm' ich
Jetzt her, hier meinen Sohn zu finden, der
Auf den Befehl der Fürsten von hier ging,
Bei ihrem Fest vor ihnen sich zu zeigen.
Das hört' ich Alles, als hierher ich ging:
Die Stadt ist davon laut, und vieles Volk
Eilt dorthin; doch ich wollt' es nicht, daß nicht
Zu unziemlichen Dingen ich ihn dort
Gezwungen sähe. Doch was jetzt mein Kommen
Verursacht, war, euch mitzutheilen, was
Für Hoffnungen ich habe, seine Freiheit
Mit günstigem Erfolge auszuwirken.

Chor.

Mit Freuden wollen diese Hoffnungen
Wir mit dir theilen, sprich, ehrwürd'ger Greis,
Wir dürsten dich zu hören, sprich!

Manoah.

Ich ging
Die Herren an, den einen nach dem andern,
Zu Hause sie aufsuchend, oder sie
Auf off'ner Straße findend, mit demüth'ger
Fürbitt' und eines Vaters Thränen, daß
Sie Lösegeld für meinen Sohn, der ihr
Gefang'ner, anzunehmen willigten.
Ich fand da Einige sehr abgeneigt,
Sehr rauh, verachtungsvoll und stolz, zu Rache
Und Haß gestimmt; es waren dieses solche,
Die Dagon, ihn und seine Priesterschaft
Am meisten ehrten: And're schienen mir
Gemäßigter, auf ihren Vortheil denkend,
Für den sie leichtlich Gott und Staat verkauften:
Noch And're zeigten edler sich und güt'ger;
Diese gestanden, daß sie hinlänglich
Gerächt schon wären, da ihr Feind gesunken
In Unglück, daß sie ihn zu fürchten nicht
Mehr nöthig hätten, und sie wollten Großmuth
Ausüben, wenn hinlänglich Lösegeld
Für ihn geboten würde; — doch was war

Was für ein Lärm oder Geschrei? den Himmel
Zerriß es! —

Chor.

Das war, ohne Zweifel, wohl
Das Volk, das schrie, als den Gewaltigen,
Erschrecklichen gefangen so und blind
Es vor sich sah, vielleicht auch bei 'ner Probe
Von seiner Stärke, die er ihnen zeigte.

Manoah.

Sein Lösegeld, und sollt' es auch mein ganzes
Erbe verzehren, werde gerne ich
Bezahlen: lieber will als Aermster ich
In meinem Stamme leben, denn als Reichster,
Indeß in dieser klagenswerthen Haft
Er schmachtet! Nein, ich bin entschlossen jetzt,
Nicht ohne ihn von hier zu gehn! Für seine
Freilassung will ich gern mein ganzes Erbe,
Sollt' es so nöthig seyn, abtreten und
Auszahlen, denn wenn er mir nur nicht fehlt,
So werd' ich keinen andern Mangel fühlen.

Chor.

Die Väter pflegten sonst für ihre Söhne
Zu sammeln, und du willst für deinen Sohn
All' deine Habe von dir geben: und
Die Söhne pflegten ihre Eltern wohl

In alten Tagen zu ernähren, du
Sorgest in deinem Alter, wie du kannst
Ernähren deinen Sohn, der älter ist
Als du, durch den Verlust des Augenlichts.

Manoah.

Es soll mir Freude seyn, in seiner Blindheit
Zu warten ihn, auf ihn zu schau'n, wie er
Verherrlichet durch seine mächt'gen Thaten
In seinem Hause sitzt, und wie um seine
Schultern die Locken wallen, die die Stärke
'Nes ganzen Heer's in Waffen einst enthielten.
Auch bilde ich mir ein, Gott hätte nicht
Mit seinem Haar, das wie ein Lager von
Getreuer Mannschaft ihn umgiebt, die Stärke
Ihm wiederkehren lassen, wäre nicht
Sein Willen, ihn zu einem großen Dienst
Noch zu gebrauchen, nicht, daß müßig er,
Mit solcher großen Gab' an sich, die nutzlos
Und lächerlich so wäre, säße da;
Und weil die Stärke mit dem Augenlicht
Ihm nicht verloren ging, so möchte Gott
Zu seiner Stärke auch das Augenlicht
Ihm wieder schenken. —

Chor.

Deine Hoffnungen,
Sie sind nicht unbegründet, noch erscheinen

Sie eitel, daß du ihn befreiest; und
Die Freude, die du drob empfindest, für
Die Liebe eines Vaters so genehm,
Wir theilen sie mit dir, als deine Freunde.

Manoah.

Ich kenne eure Freundschaft und — o was
War dieses für ein Lärm! o himmlische
Genade, was war das für schreckliches
Getös'! Ein fürchterlicher Laut, nicht glich
Dem früheren Geschrei er.

Chor.

Du benennst
Es Lärm: es war ein allgemeines Stöhnen,
Als wenn dahingestorben eine ganze
Bevölkerung: Blut, Tod und blut'ge That
Lag in dem Lärm, so Einsturz als Zerstörung
Im höchsten Grade.

Manoah.

Ja, ich glaube auch,
Daß ich vernommen habe einen Lärm,
Wie von kläglichem Morde; und er währt
Noch fort: Sie haben meinen Sohn erschlagen!

Chor.

Dein Sohn, er metzelt eher sie; denn dieses

Geschrei konnt' nicht vom Morde eines Einz'gen
Herrühren.

Manoah.

Ja, es muß ein Unglück seyn.
Was thun wir, warten wir, eilen wir hin?

Chor.

Am besten ist's, wir bleiben hier beisammen,
Daß wir nicht, dorthin eilend, unerwartet
Gefahren in den Rachen kommen. Auch
Befiel dies Unglück die Philister wohl;
Woher konnt' sonst solch' allgemeiner Schrei
Wohl kommen? diese Leidenden, sie werden
Uns wenig hier beläst'gen, und von andern
Händen hier haben wenig wir zu fürchten.
Wie, wenn sein Augenlicht (denn Israels Gott
Ist Nichts zu schwer) durch Wunder wieder ihm
Gegeben wäre, und er Streich' austheilte
Jetzt unter seinen Feinden, über Haufen
Erschlag'ner seine Wege vorwärts schritte?

Manoah.

Das wär' zu große Freude, sie zu denken!

Chor.

Doch hat Gott gleich Unglaubliches gewirkt
In frühern Zeiten für sein Volk: was hindert
Ihn jetzt daran?

Manoah.

Daß Er es kann, ich weiß es,
Doch wag' ich nicht zu denken, daß Er's wird;
Auch möchte Hoffnung gerne hier zustimmen,
Und reizt den Glauben an: ein wenig Harren
Wird bald 'ne Nachricht uns davon verschaffen.

Chor.

Ob Gutes oder Uebles sich begab,
Ist's übel, wird es schneller bei uns seyn,
Denn schlimme reisen schnell, wenn gute Neuigkeiten
Sich auf den Weg verweilen. Doch, nach Wunsch,
Schau' ich dort Jemand hierher eilen, einen
Hebräer, wie ich glaub', von unsrem Stamme.

Bote
(tritt auf).

O wohin eile ich, und wie entflieh'
Ich diesem Anblick schreckenvollen Schauspiels,
Das erst mein Auge schaute, jetzt noch schaut?
Denn mich verfolgt das fürchterliche Bild;
Doch scheinet Vorsehung, oder Instinkt,
Oder Vernunft, verwirrt und kaum befragt,
Sehr richtig hierher mich geführt zu haben,
Ich selbst weiß noch nicht, wie, zuerst zu dir,
Ehrwürdiger Manoah, und zu diesen
Landsleuten, die ich wußte, allhier harrten
In ein'ger Ferne von dem Ort des Schreckens,
Doch zu sehr nur vom Unglücksfall getroffen.

Manoah.

Laut hat sich das Ereigniß angekündigt,
Noch vor dir langt's mit kläglichem Geschrei
Hier an; doch was geschah, das hören wir
Noch nicht, und nicht bedarf's der Vorred' erst:
Du siehst, wir sind begierig, es zu wissen.

Bote.

Es hätte schon sich kund gegeben, doch
Noch sammle ich mir Athem und Besinnung,
Die ich verloren, daß gar wohl ich wisse,
Was ich ausspreche; —

Manoah.

Sag' das Ende nur,
Umständlichkeiten lasse.

Bote.

Gasa steht
Wohl noch, doch alle seine Söhne sind
Gefallen, all' in einem Augenblicke
Erschlagen und getödtet!

Manoah.

Traurig ist's,
Doch weißt du, daß den Israeliten nicht
Das Unglück einer Feindesstadt sehr weh.

Bote.

O zehret nur an Diesem erst, denn wohl
Möcht's für euch Gram zur Ueberladung geben. —

Manoah.

Berichte uns, durch wen?

Bote.

Durch Simson!

Manoah.

Das
Vermindert nur noch uns're Sorge, und
Verkehrt sie fast in Freude.

Bote.

Ach Manoah!
Ich halte nur mich noch zurück, zu sagen,
Was auch am Schluß zu früh noch kommen würde,
Daß nicht die schlimme Botschoft plötzlich schlüge
An dein betagtes Ohr, zu tief eindränge.

Manoah.

Aufschub wird so zur Folter: sprich es aus!

Bote.

Vernehme denn das Schlimmst' in aller Kürze:
Simson ist todt! —

Manoah.

Das Schlimmste wahrlich! — Ach!

Vernichtet alle meine Hoffnungen, ihn einst
Befreit von hier zu führen! doch der Tod,
Der Alles frei macht, hat sein Lösegeld
Voll nun und ganz bezahlt. Wie war die Freude,
Die, hoffend, ihn befreit zu sehn, ich heute
Empfunden, doch so luftig! Ach, sie zeigt
Sich nur als vor der Zeit zur Welt gekommen,
Wie es die erste Blüthe ist des Lenzes,
Die noch des kalten Winters Nachzug fühlt!
Doch ehe ich die Zügel lass' dem Grame,
So sprich zuvor: wie starb er? denn der Tod
Ist Krone, oder Schande auch dem Leben.
Sie alle sind durch ihn gefallen, sagst du,
Durch wen fiel er? welch' ruhmbedeckter Arm
Gab Simson seine Todeswunde?

Bote.

Nein,
Er fiel von seinen Feinden unverwundet.

Manoah.

Vom Morden matt? wie sonst? erzähle doch.

Bote.

Durch seine eig'nen Hände.

Manoah.

Selbstmord? Was
Bracht' unter seinen Feinden denn so bald
Zur Unzufriedenheit ihn mit sich selbst?

Bote.

Die unabweisbare Gelegenheit,
Sie und sich selbst auch einmal zu vernichten:
Das Haus, wo Alle weilten, ihn zu schau'n,
Stürzt' er auf ihre Häupter und auf seins.

Manoah.

O übermenschlich Strenger gegen dich,
Welch' fürchterlichen Weg zur Rache wähltest
Du dir! Wir wissen mehr schon als genug;
Doch weil die Dinge des Zusammenhangs
Annoch ermangeln, so erzähle, wenn
Du kannst, was sich zuerst, was sich zuletzt
Begeben, und bericht' es uns genauer.

Chor.

Geschäfte führten mich in aller Frühe
In diese Stadt, und als bei Sonnenaufgang
Ich in die Thore trat, verkündeten
Trompeten schon durch Gassen und durch Straßen
Ein großes Fest, und wenig hatt' ich noch
Gethan, da hört' ich schon von allen Seiten,
Daß heute Simson vorgeführt sollt' werden,
Von seiner mächt'gen Stärke die Beweise
Bei Spiel und Lust dem Volke abzulegen.
Mich kümmerte des Mann's Gefangenschaft,
Doch wollte ich nicht fehlen bei dem Schauspiel.
Und das Gebäude war ein räumliches

Theater, und halb rund, auf zweien Pfeilern
Gar hoch gewölbt, mit Sitzen wohl versehen,
Worauf die Edlen, nach den Standesgraden
Geordnet, zuschau'n konnten; and'rerseits
War das Gebäude offen, wo die Menge
Auf Bänken und Gerüsten unter freiem
Himmelsgewölbe stehen durfte: ich
Stand mitten unter dieser, ungesehn, von fern.
Das Fest stieg mit der Sonne immer höher,
Und Opferdienst hatt' angefüllt ihr Herz
Mit Freude und Vergnügen und mit Wein,
Als zu den Spielen sie sich wandten. Gleich
Ward Simson hergebracht, gekleidet als
Ihr Sclave, in 'ner prächt'gen Liverey;
Vor ihm her gingen Pfeifen, Zimbeln, und
Auf jeder Seite Wachen, wohl bewaffnet,
Und vor und hinter ihm so Bogenschützen
Als schwere Reiterei, und Schleud'rer und
Speerträger. Da, als es ihn sah, erfüllte
Mit lautem Jubelruf das Volk die Luft,
Anrufend ihren Gott mit Dank und Preis,
Der ihren fürchterlichsten Feind zum Sclaven
Gemacht. Geduldig, doch ganz ohne Furcht
Kam Simson, wie sie ihn so führten, zu
Dem Platz; und was sie ihm vorsetzten, was
Man ohne Augenhülfe leisten kann,
Sey's Heben, Werfen, Tragen, Brechen auch,
Vollbrachte stets er mit unglaublicher

Und staunenswürd'ger Stärke, also daß
Sich Keiner ihm als Gegner stellen wollte;
Und endlich führten sie, zur Unterbrechung,
Ihn zwischen jene beiden Pfeiler hin.
Er bat dort seinen Führer (dieses hörten
Von solchen, die ihn nahe standen, wir),
Daß er ihn, da er sehr ermüdet sey,
'Nen Augenblick an beide mächt'ge Pfeiler,
Die dem gewölbten Dach als Stützen dienten,
Mit seinen beiden Armen lehnen ließe.
Der leitete ihn also, ohn' Verdacht:
Und als sie Simson fühlt' in seinen Armen,
Stand er 'ne Zeit lang mit gesenktem Haupt,
Die Augen starr auf einen Punkt gerichtet,
Wie Einer, der da betet, oder ein
Gar wicht'ges Werk im Geist überdenkt.
Zuletzt rief laut er, mit erhob'nem Haupte:
Bis jetzt, ihr Herr'n, was eu'r Befehl geheischt,
Hab' ich vollführt, vernünftig euch gehorchend,
Nicht ohn' Erstaunen oder Lust geschaut;
Jetzt denk', aus eig'nem Antrieb, ich 'nen andern
Beweis von meiner Stärke euch zu zeigen,
'Nen größern, der mit Staunen Alle, die
Ihn schau'n, erfüllen soll. Als Solches er
Gesprochen, beugte er, all' seine Nerven
Anspannend, gleich wie mit des Sturms Gewalt,
Oder der wilden Flut, wenn Berge beben,

Mit schrecklicher Anstrengung beide mächt'gen
Pfeiler hin zu einander, von einander,
Zog d'ran, und rüttelt' sie, bis daß hernieder
Sie kamen, und das ganze Dach sich nach
Mit Donnerschall auf alle Häupter, die
Darunter saßen, Herr'n und edle Frau'n,
Hauptleute, Räthe oder Priester, zogen,
Die Auswahl und die Blüthe ihres Adels,
Und nicht allein dieser allein'gen Stadt,
Nein, aller Städte der Philister auch,
Die rund umher gelegen, dieses Fest
Zu feiern hier versammelt. Simson selbst,
Inmitten unter ihnen, schleuderte
Auf's eig'ne Haupt auch unvermeidliches
Verderben; nur das Volk, das draußen stand,
Entkam. —

Chor.

O theu'r erkaufte, doch glorreiche Rache!
Im Leben und selbst sterbend hast' erfüllt
Du das Geschäft, das von dir Israel
Verheißen war, und liegest nun mit Ruhm
Bei den Erschlag'nen, der sich selbst getödtet,
Nicht nach dem eig'nen Willen, sondern auf's
Gebot der grausamen Nothwendigkeit,
Die dich im Tod mit den erschlag'nen Feinden,
Zahlreicher als du je im Leben schlugst, vereint.

Erster Halbchor.

Da ihre Herzen, froh und hehr gestimmt,
Von Götzendienst und Weine trunken waren,
Sie, angefüllt mit Stieren und mit Ziegen,
Loblieder ihrem Götzen sangen, ihn
Vorzogen dem lebend'gen, starken Gott,
Der in dem Heiligthum zu Silo thront,
Sandte Verblendung Er in ihre Mitte,
Die ihren Sinn verwirrt'
Und sie zu thörigtem Begehren zwang,
In Eile den Vernichter zu verlangen:
Sie, einzig nur auf Scherz und Spiel bedacht,
Unwissend heischten sie,
Ihr eigenes Verderben sie ereilen.
So thörigt ist der Sterbliche,
Der Gottes Zorn verfiel,
Daß eig'nen Untergang herbei er ruft,
Vernunftlos oder widerstrebend der Vernunft,
Geschlagen mit 'ner innern Blindheit.

Zweiter Halbchor.

Doch er, beraubt des Lichts,
Verachtet, für vernichtet schon geschätzt,
Von inner'm Licht erleuchtet,
Rührt auf den feur'gen Muth
Aus dunkler Asche zu 'ner schnellen Flamme:
Und wie ein Habicht, der zur Nacht
Sich auf besetzte Hühnerstangen stürzt,

Und jene wohlgeordneten Behälter
Des zahmen Dorfgeflügels,
Und wie ein Adler schleudert' er
Den wolkenfreien Donner auf ihr Haupt.

So hoher Muth, verloren schon geachtet,
Niedergedrückt, wie's schien, und fast vernichtet,
Gleich jenem selbst erzeugten, selt'nen Vogel,
Der in Arabiens Wäldern heimisch ist,
Und keinen zweiten gleichen kennt noch dritten,
Vor kurzem noch als Opfer flammend,
Aus seinem Aschenleib jetzt neu geboren,
Lebt wieder auf er und erblühet neu
Am kräftigsten, wann er unthätig ganz
Geschienen; und wiewohl sein Körper stirbt,
Sein Name überlebt viel Menschenalter,
Ein Vogel der Jahrhunderte.

Manoah.

Kommt, kommt! Nicht Zeit ist's jetzt zum Klagen mehr,
Und auch kein Grund. Simson hat ganz er selbst,
Hat nur wie Simson, wie ein starker Held
Sein heldenmüthiges Leben so beschlossen,
Völlig gerächt an seinen Widersachern;
Hat viele Jahre ihnen hinterlassen
Der Trauer und der Klag', den Söhnen Caphtors
In allen Landen der Philister, und
Nur Ehr' und Freiheit Israel, hätt' es

Den Muth, die günstige Gelegenheit
Jetzt zu ergreifen: für sich selbst jedoch,
Für seines Vaters Haus ewigen Ruhm;
Und alles dies, was nun das Beste ist,
Erwünschteste, mit Gott, nicht ohne Seine
Allmächtige Hülfe, wie wir fürchteten,
Die diese That begünst'gend unterstützt:
Nicht haben Grund wir hier zu Thränen, nicht
Zur Trauer, oder an die Brust zu schlagen;
Nicht Schwachheit, nicht Verachtung oder Schande:
Alles ist gut und schön, und was uns nur
Bei solchem edlen Tod beruh'gen kann.
Laßt uns den Leichnam, wo er liegt, aufsuchen,
In Feindes Blut gebadet; laßt uns dann
Mit Wasser aus dem Flusse und mit Kräutern
Das dicke Blut abwaschen. Ich indeß
Will eilig senden hin an alle Freunde,
Alle Verwandte (Gasa ist jetzt nicht
So mächtig, uns daran zu hindern), ihn
Von hier zu holen, und mit Fei'rlichkeit
Und stillem Ernste ihn im Leichenzug
Heim zu des Vaters Hause zu geleiten:
Da will ich ihm ein Grabmal bau'n und rund
Umher ihm schatt'ge Bäume pflanzen, von
Den ewig grünen Lorbeer'n, dachenden
Palmen, behängen sie mit allen seinen
Trophäen, seinen Thaten, in Legenden
Und süßem lyrischen Gesang verfaßt:

Dort soll'n sich die streitfäh'gen Jünglinge
Versammeln, und mit seinem Angedenken
Entflammen ihre Brust zur Tapferkeit
Und mächt'gen Thaten; auch die Jungfrau'n sollen
An festlich-heil'gen Tagen zu dem Grab
Mit Blumen kommen, einzig dort betrauernd
Sein bös Geschick in ehelicher Wahl,
Die ihm Gefangenschaft und Blindheit brachte.

Chor.

Stes ist's das Beste — wiewohl wir gar oft
D'ran zweifeln — was der unerforschbare
Rathschluß der höchsten Weisheit führet aus;
Am Ende stellt sich's stets als Bestes dar.
Oft scheinet Gott sein Antlitz wegzuwenden,
Doch unerwartet kehrt Er's wieder zu:
Und so hat jetzt für Seinen treuen Helden
Gar herrlich Er gezeugt, drob trauert Gasa
Und Alle, die unwiderstehlichem
Beschluß sich widersetzen wollten, mit;
Doch Seinen Knechten hat Er wieder neuen
Gewinn verlieh'n in alter Ueberzeugung,
Und sie nach diesem mächtigen Ereigniß
In Frieden, Trost und Seelenruh gelassen.



Verzeichniß der Druckfehler.

Seite	7,	Zeile	21,	lies das statt dies
„	14	„	18	l. winken st. wirken
„	16	„	2	l. hältst st. hälst
„	16	„	22	l. Sirenen st. Syrenen
„	17	„	1	l. Gewog st. Geweg
„	24	„	3	ist zu Ende das Comma zu streichen
„	37	„	22	l. da trüg' es sagt' er eine glänzende st. da trüge es sagt' er 'ne glänzende
„	38	„	4	ist das = zwischen Furien und Erscheinung zu streichen
„	38	„	13	ist hinter geben das Comma zu streichen
„	38	„	15	ist ihr zu streichen
„	47	„	18	l. Severne=Strom st. Saverne=Strom
„	51	„	22	l. Anchises st. Achises
„	73	„	6	st. hinter Heiden hinter aus das Comma zu setzen
„	82	„	18	hinter und fehlt Ungläub'gen
„	89	„	4	l. thatst st. thast
„	93	„	7	ist so zu streichen
„	94	„	23	l. scheint st. scheinet
„	97	„	10	l. werden st. worden
„	102	„	10	l. auftischest st. auftischtest
„	111	„	11	ist so zu streichen
„	112	„	34	l. dem st. den
„	123	„	11	l. schwerern st. schwereren
„	141	„	11	l. dem st. den




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06394 4659

